ENGLAND UND SCHOTTLAND

IN DEN

ENGLISCH-SCHOTTISCHEN VOLKSBALLADEN.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

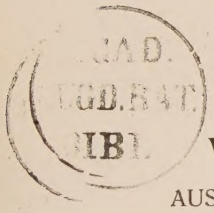
DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT

HALLE-WITTENBERG



VORGELEGT VON

WILHELM HILLMANN

AUS **HOLDENSTEDT** (PROVINZ HANNOVER).

HALLE a. S.

HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.

1906.

Referent:
Professor Dr. Wagner.

Herrn Prof. Dr. Wagner

in Ehrerbietung und Dankbarkeit gewidmet

vom Verfasser.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546024_0157

Für die Beurteilung eines Volkes in bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitten bieten sich verschiedene Wege, die je nach ihrer Eigenart mit grösserer oder geringerer Zuverlässigkeit die gewünschten Aufschlüsse geben.

Zu den interessantesten und wichtigsten Vermittlern solcher Kenntnisse gehören ohne Zweifel die Volksballaden, die ein gesamtes Volk mit seinen subjektiven Gefühlsergüssen gleichsam durchtränkt und erfüllt, wo rücksichtslos die Geissel des Hohns und Spottes geschwungen wird und wo andererseits glühende Verehrung sich offenbart. Gibt es wohl ein geeigneteres Mittel, sich mit den Kollektivgefühlen eines Volkes vertraut zu machen, als wenn man es selbst in Liedern oder Balladen zu sich sprechen lässt, die ganz das Gepräge des Zeitgeistes tragen?

Dabei ist jedoch von dem Volksliede im engeren Sinne fast ganz abzusehen, da seine Motive meist uralt sind und es daher der Sonderentwickelung eines Volkes zeitlich vorausliegt. Wenn diese Lieder zum Teil auch an eine historische Tatsache anknüpften, so verwischten sich doch die Einzelheiten so, dass ein typisches Lied daraus werden konnte. Es ist daher dem jeweiligen Zeitgeschmack nicht so unterworfen wie das Volkslied im weiteren Sinne, in dem die Individualität des Volksganzen sich offenbart und das so für die Beurteilung des Nationalcharakters besonders wertvoll ist.

Natürlich wird es an Beliebtheit mit der Zeit verlieren und auch der Veränderung oder sogar dem Untergange ausgesetzt sein. Während wir also bei den typisch gewordenen Liedern kaum einen Verlust anzunehmen brauchen,

so müssen wir andererseits damit rechnen, dass zu der Zeit, als man die Volkspoesie zu fixieren begann, von den Volksliedern im weiteren Sinne bereits eine nicht zu schätzende Anzahl verloren gegangen war. Die erhaltenen aber sind jedenfalls die beliebtesten gewesen, weil sie am besten die Meinung des Volkes zum Ausdruck brachten.

Da nun die Balladen zum Teil erst nach Verlauf von Jahrhunderten niedergeschrieben sind, so ist die Frage von grösster Wichtigkeit, mit welchem Rechte man annehmen kann, dass die Stimmungsäusserungen wirklich denen der Zeit entsprechen, in die das behandelte Ereignis fällt. Alois Brandl sagt in seinem Aufsatze „Englische Volkspoesie“:[1]) „Und selbst wenn wir die ursprüngliche Fassung erschlossen hätten, wäre das noch kein Beweis für Gleichaltrigkeit mit dem Ereignis; denn Balladen sind einerseits aus späten Erzählungen irgend welcher Art, besonders aus Romanzen, hervorgegangen, andererseits um Jahrhunderte zurückdatiert worden. . . . Nur wenn historisches Wissen dem Kern des Ganzen zu Grunde liegt, zeigt es eine vage obere Grenze an, und genau soviel verrät uns der Mangel an historischem Wissen; wenn z. B. bei »Königin Eleonorens Beichte« zwei angebliche Mönche anwesend sein sollen, der betrogene Gatte und der Verführer, so ist dies ein Verstoss gegen das katholische Rituell, der vor Mitte des XVI. Jahrhunderts unmöglich gewesen wäre. Woraus erklärt sich aber die Popularität der Ballade, wenn sie erst einige Jahrhunderte nach Eleonorens Lebzeiten entstanden ist? Sicherlich ist dann der Stoff dem Volke schon in anderer Form geläufig gewesen. Nur die Form, nicht aber die Grundstimmung wird sich geändert haben, denn sie entspricht sehr gut den geschichtlichen Tatsachen. Brandl fährt dann fort: „Historische Volkslieder, welche nicht die allgemein menschlichen, sondern die speziellen politischen Verhältnisse in den

1) Paul, H., „Grundriss der germanischen Philologie“. Strassburg 1893. Bd. II, 1, p. 838—839.

Vordergrund stellen, daher an der Geschichte einen Halt hatten, mögen etwas besser als die — entweder mythischen oder romantischen — Balladen auf die obere Grenze schliessen lassen. Aber dass sie bald nach dem Ereignis entstanden sein müssten, lässt sich auch nicht behaupten.“ Als Beispiel führt er »Gude Wallace« an, das allerdings aus dem Epos »Wallace« des Spielmanns Blind Harry hervorging. Dass aber dies seinerseits nur die gleich nach dem Ereignis entstandenen rapsodischen Volkslieder in den grösseren Rahmen des Volksepos aufgenommen hat, ist doch sehr zu beachten. Ich glaube, dass, wenn uns diese Gesänge erhalten wären, wir in der Grundstimmung kaum eine Abweichung von den jetzt vorliegenden Fassungen bemerken würden. Wenn wir also auch im einzelnen nicht die Zeit und die Art der Entstehung kontrollieren können, so ist doch im Prinzip daran festzuhalten, dass die geschichtlichen Balladen wohl fast stets wegen ihrer Herleitung dem Zeitgeiste genau entsprechen.

Da nun der englisch-schottische Balladenschatz durchaus nicht arm an historisch-politischen Liedern ist, die einen tiefen Blick in die Volksseele gestatten, so habe ich in folgender Abhandlung darzulegen versucht, welcher politischer Ereignisse oder Zustände der Volksgesang sich bemächtigte, welche Meinungen oder Stimmungen durch ihn zum Ausdruck gebracht werden und wie sich diese im Verlaufe der geschichtlichen Ereignisse änderten. Es zeigen sich dabei nicht nur interessante Ergebnisse für die Charakterisierung der Objekte, an denen das Volk Kritik übt, sondern Engländer wie Schotten offenbaren ihr Innerstes in subjektivster Art.

Dabei tritt oft ein wunderliches Gemisch von Wahrheit und Dichtung zu Tage, und ich werde, sobald solche Abweichungen von der geschichtlichen Wahrheit offenbar mit Absicht vorkommen, näher darauf einzugehen haben, weil es nicht nur oft geschieht, um der Ballade ein schöneres Gepräge zu verleihen, sondern auch, um sie zu eigener

Polemik besser auszunutzen. Abweichungen harmloser Art dagegen, die der Unkenntnis zuzuschreiben sind oder bei denen Verwechslungen vorliegen, können für unsere Zwecke kaum interessieren, da sie an der bewussten Stellungnahme nichts ändern.

Für die politische Stimmung, die Engländer wie Schotten beherrscht, und die sie in ihren Balladen zum Ausdruck bringen, ist es unumgänglich notwendig, den Zusammenhang mit den geschichtlichen Ereignissen, auf die sich die rhapsodisch behandelten Stoffe beziehen, im Auge zu behalten. Daher folgen zunächst die benutzten Balladen nach historisch-chronologischen Gesichtspunkten geordnet:

England:	Balladen:	Schottland:
1154 Heinrich II.		
	um 1159 »Queen Eleanor's Confession«.	
1189 Richard I.		
1199 Johann.		
1216 Heinrich III.		
1272 Eduard I.		Englische Statthalter 1296
	um 1298—1305 »Gude Wallace«.	
1307 Eduard II.		Robert I. 1306
	um 1322—1326 »Hugh Spencer's Feats in France«	
1327 Eduard III.		David II. 1329
	1346 »Durham Field«	
	1353 »The Knight of Liddesdale«.	
1377 Richard II.		Robert II. 1370
	1388 »The Battle of Otterburn«.	
	1388 (?) »The Hunting of the Cheviot«.	
1399 Heinrich IV.		Robert III. 1390
		Jakob I. 1406
	1411 »The Battle of Harlaw«.	

1413 Heinrich V.
1415 »King Henry Fifth's Conquest of France«.
1422 Heinrich VI. Jakob II. 1437
1461 Eduard IV. Jakob III. 1460
1463 »Sir John Butler«.
»King Edward IV. and a Tanner of Tamworth«.
1483 (Eduard V. †), Richard III.
1485 »The Rose of England«.
1485 Heinrich VII. Jakob IV. 1488
1509 Heinrich VIII.
1511 »Sir Andrew Barton«.
1513 »Flodden Field«.
Jakob V. 1513
1530 »Johnie Armstrong«.
1537 »The Death of Queen Jane«.
1540 »Thomas Cromwell«.
1547 Eduard VI. Maria Stuart 1542
1547 »Musselburgh Field«,
»Mary Hamilton«.
1553 Maria.
1558 Elisabeth.
um 1560 »Hughie Grame«.
1565—1567 »Earl Bothwell«.
Jakob VI. 1567
1569 »The Rising in the North«.
1569—1572 »Northumberland Betrayed by Douglas«.
1569—? »The Earl of Westmoreland«.
1569 »Rookhope Ryde«.
1571 »Captain Car, or, Edom o Gordon«.
1571—? »King James and Brown«.
1592 »The Bonnie Earl of Murray«.
1592 »The Laird o Logie«.

1592 »Willie Macintosh«.
1593 »The Lads of Wamphray«.
»Dick o the Cow«.
1596 »Kinmont Willie«.
»Jock o the Side«.
»Archie o Cawfield«.
»Hobie Noble«.
»Jamie Telfer of the Fair Dodhead«.
»The Death of Parcy Reed«.

1603 Jakob I. . . . . .
um 1604—1609 »Captain Ward and the Rainbow«.
1608 »Lord Maxwell's Last Goodnight«.

1625 Karl I.
1630—1634« The Fire of Frendraught«.
1636 (?) »James Grant«.
1639 »Bonny John Seton«.
1640 »The Bonnie House o Airlie«.
1645 »The Battle of Philiphaugh«.

1651 Karl II.
1666 (?) »The Baron of Brackley«.
1679 »Loudon Hill, or, Drumclog«.
1679 »Bothwell Bridge«.

1685 Jakob II.
1687 »Lord Delamere«.

1689 Wilhelm III.

1702 Anna.

1714 Georg I.
1715 »Lord Derwentwater«.

Andere Balladen, die zwar auch die charakteristische Polemik der Zeit verraten, aber sonst keinerlei Anhaltspunkte für eine Datierung bieten, möchte ich mich nicht unterfangen, in diese Tabelle aufzunehmen. Doch gehören fast alle diese Volksgesänge der Zeit an, die Sir Walter Scott in »The Tales of a Grandfather« charakterisiert mit den

Worten: »before this happy union of England and Scotland, there were many long, cruel, and bloody years between the two nations; and, far from helping or assisting each other, as became good neighbours and friends, they did each other all the harm and injury that they possibly could, by invading each other's territories, killing their subjects, burning their towns, and taking their wives and children prisoners. This lasted for many many hundred years«.[1])

Die Verteilung der Balladen auf einen so langen Zeitraum ergibt denn auch ohne weiteres die chronologische Behandlung als massgebenden Gesichtspunkt.

Da Childs an und für sich gute historische Anmerkungen meist aus Mangel an Hinweisen auf den Zusammenhang mit grösseren politischen Ereignissen meinem Zwecke wenig entsprechen, so habe ich auf Grund einschlägigen Materials selbst in knappster Form die notwendigen geschichtlichen Hinweise gegeben, die unter Voraussetzung der Kenntnis des allgemeinen Verlaufs der Geschichte das Verständnis der nun folgenden Ausführungen ermöglichen.

Seit dem langen Kriege zwischen England und Schottland, der 1296 zum Ausbruch kam, haben wir eine lange Reihe von Balladen zu verzeichnen, die an politische Ereignisse der Zeit anknüpften. Nur eine englische Ballade, nämlich »Queen Eleanor's Confession« (Ch. VI, 156), ist erhalten, die diesem Cyklus zeitlich vorausliegt.

Wenn auch der etwas fabelhafte Charakter dieser Volksdichtung zugestanden werden muss, so liegt doch ein Tatbestand zu Grunde, der es wohl erklärlich macht, dass das englische Volk der Eleonore von Aquitanien unsympatisch gegenüberstand.

Heinrich II. von England hatte zwei Jahre vor seiner Thronbesteigung (also 1152) sich als erst 19jähriger Jüng-

1) Tales of a Grandfather (History of Scotland) by Sir Walter Scott, Bart., Bielefeld und Leipzig. 1891, English Authors. 6. Lieferung. p. 15 – 16.

ling mit der etwa 11 Jahre älteren Eleonore von Aquitanien, die erst einige Wochen vorher von König Ludwig VII. von Frankreich geschieden worden war, verheiratet »neither discouraged by the disparity of age, nor by the reports of Eleanor's gallantry«,[1]) weshalb gerade Ludwig, da er »more delicate, than politic« war, die Scheidung unter Verzicht auf ihre Mitgift an reichen Provinzen als »the daughter and heiress of William duke of Guienne, and earl of Poictou« erwirkt hatte. Diese politische Ehe wurde später das Unglück des um das Wohl seines Landes besorgten Königs Heinrich II., denn »she had several sons by Henry, whom she spirited up to rebel against him«. Wozu diese Agitation gegen ihren Gemahl später führte, dass dieser gegen seine eigenen Söhne zu kämpfen hatte, und dass er sich schliesslich seiner Feinde kaum erwehren konnte, ist hinlänglich bekannt. Die Untertanen, die die Sachlage richtig erfassten, müssen aber doch lebhaften Anteil an dem fast tragischen Geschick ihres Herrschers genommen haben, wie die genannte Ballade zeigt.[2])

Durch das Verkleidungsmotiv ist es ermöglicht, dass wir hören, wie die unsympathische Königin den vermeintlichen zwei Mönchen die schwersten Sünden gesteht:

'Earl Martial had my maidenhead
Underneath this cloath of gold'. A_{10}

Wenn auch diese und die folgende Bemerkung:

'That is Earl Martial['s] eldest son,
And I love him the best of all'. A_{16}

übertrieben sind und der Wirklichkeit nicht entsprochen haben, so stellten sie doch eine wirksame Form dar, in der man dem starken Verdachte ihrer »gallantry« Ausdruck verlieh. Sie bekennt selbst ihre Rücksichtslosigkeit:

---

1) Vgl. Schröer, A., Percy's Reliques of Ancient English Poetry. Berlin 1893. p. 358.

2) Vgl. auch die »History or Ballad of King Henry Second and the Miller of Mansfield« (Ch. V, p. 69, 72, 84).

'I poysoned Fair Rosamond,
All in fair Woodstock bower'. A_{14}

So legte man ihr denn auch die offene Absicht unter, ihren Gemahl zu ermorden:

'I made a box of poyson strong,
To poyson King Henry'. A_{12}

Dass das Volk in der Balladenpoesie ihre Abneigung gegen Heinrich II. auch auf dessen Sohn übertrug, kann nicht sehr verwundern, obwohl es der Geschichte nicht entspricht:

'But see na ye King Henry's son?
He's headit like a bull, and backit like a boar,
I like him warst awa:' B_{14}

Ihre Absicht, Mönche aus Frankreich zur Beichte kommen zu lassen, hängt offenbar damit zusammen, dass man sie der Beziehungen mit dem Lande, das 1173 gegen Heinrich II. Krieg führte, verdächtigte:

'Are you two fryars of France?' she said,
'Which I suppose you be;
But if you are two English fryars,
Then hanged shall you be'. A_8

Das Volkslied, dessen ganze Polemik gegen die Königin gerichtet ist, nimmt nicht nur selbst Stellung zu der Frage:

She has sent for a friar oure frae France;
By the rude, he were better in heaven! E_3

sondern lässt auch des Königs misstrauische und mit Recht erboste Stellung deutlich erkennen:

The King he has got word o this,
And an angry man was he. D_2

Er hört nun selbst als Mönch verkleidet die Beichte seiner Gemahlin in Begleitung des Earl Martial, über dessen Stellung zur Königin er so aufgeklärt wird. Da er ihm

aber eidlich die Sicherheit seiner Person verbürgt hat, hält er sein Wort, obgleich ein weniger rechtlicher Mann bei so niederschmetternden Mitteilungen sich vielleicht darüber hinweggesetzt hätte:

And said, Earl Martial, but for my oath,
Then hanged shouldst thou be. A_{20}

Merkwürdig sind die Worte, die die Königin an die Verkleideten in G_9 (Bd. VIII) richtet:

'O are you two Scottish dogs? —
And hanged you shall be —'

Man braucht zur Erklärung dieser antischottischen Bemerkung nicht erst eine Entstehung der Ballade oder eine Verdrängung des Ausdrucks »English friars« durch »Scottish dogs« zur Zeit des langen englisch-schottischen Krieges anzunehmen, als die Fülle der Borderballaden entstand und solche Herabwürdigungen nichts Seltenes waren. Es hatten vielmehr schon früher langwierige Kämpfe stattgefunden, und vielleicht bot die Wiederaufnahme der Streitigkeiten zur Zeit des in der Ballade behandelten Ereignisses die Veranlassung. Wilhelm der Löwe nämlich geriet mit Heinrich II. wegen seiner Ansprüche auf gewisse nordengliche Gebiete in Streit, fiel in England ein, wurde aber 1174 bei Alnwick gefangen genommen und erlangte seine Freiheit erst nach Anerkennung der Lehnshoheit Englands über ganz Schottland. Sicher sind aber die abfälligen Worte über die Schotten als ein Erguss der Kollektivgefühle zu betrachten und wohl nur ungeschickterweise der Eleonore in den Mund gelegt. Oder hatte man sich etwa schon daran gewöhnt, Leute voll Bosheit und Tücke als schottische Hunde zu bezeichen?

Derartige Kraftausdrücke begegnen weit häufiger in den englisch-schottischen Grenzballaden, die für die Charakterisierung der Stellung beider Länder zu einander besonders beachtenswert sind.

Ihre stattliche Reihe eröffnet »Gude Wallace« (Ch. VI, 157) mit einer Verherrlichung des schottischen Nationalhelden William Wallace.

Eduard I. hatte sich die Vereinigung der ganzen Insel unter seinem Scepter zum Ziel gesetzt. Nachdem er Wales in seine Gewalt gebracht hatte, bot sich ihm bald auch Gelegenheit, sich in Schottlands Verhältnisse einzumischen. Nach dem Aussterben des schottischen Königshauses wurde ihm vom schottischen Parlament das Schiedsrichteramt betreffs der Ansprüche der zahlreichen Kronprätendenten übertragen, unter denen Johann Baliol und Robert Bruce die nächsten Ansprüche hatten. Ersterer nahm dann 1192 infolge Eduards I. Entscheidung Schottlands Krone zu Lehen. Als Eduard aber seine Oberherrschaft zu sehr geltend machte und Schottland sich nunmehr mit französischer Hilfe unabhängig machen wollte, wurde es 1296 unterworfen, Baliol als Gefangener fortgeführt, und englischen Statthaltern die Verwaltung übertragen. Der Schotte William Wallace leitete nun einen Aufstand zur Befreiung seines Vaterlandes. Er siegte 1297 bei Stirling, unterlag 1298 bei Falkirk und wurde 1305 gefangen und in London hingerichtet.

Bald wurde er ganz mit Sagen umwoben und besonders durch seinen Tod ein noch volkstümlicherer Held als Bruce. Noch in neuerer Zeit führt Motherwell es als einen gewöhnlichen Spruch an: "that a collier's library consists but of four books, the Confession of Faith, the Bible, a bunch of Ballads and Sir William Wallace, the first for the gudewife, the second for the gudeman, the third for their daughter and the fourth for the son".[1])

Offenbar beziehen sich die Balladen auf die Zeit 1298—1305, als die Engländer seiner Person habhaft zu werden versuchten, nachdem sie seine Streitkräfte vernichtet hatten, denn

1) Jahrbuch für romanische und englische Literatur Bd. IV. p. 151.

'they are seeking Wallace there,
For they 've ordained him to be slain'. A_5

Die vorliegenden Balladen sind allerdings spätere Kunstprodukte. 'Blind Harry's Wallace is clearly the source of this ballad'.[1]) Trotzdem weisen die zahlreichen volkstümlichen Elemente auf die alten echten Nationalgesänge zurück, die in das Kunstepos aufgingen. „Die Verarbeitung der alten Heldenlieder zu Kunstepopöen oder doch Werken, die in rein literarhistorischem Sinne dafür gelten können, beginnt in Schottland um die Mitte des 14. Jahrhunderts mit Barbour's Bruce. Ihm folgten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Wyntoun mit seiner Reimchronik, Blind Harry mit seinem Wallace; allen dreien liegen nach dem Eingeständnisse ihrer Verfasser die alten Heldenlieder zu Grunde."[2])

Wenn diese uns auch in ihrer ursprünglichen Form nicht erhalten sind, so geben uns doch wahrscheinlich die vorliegenden Fassungen ihren Inhalt in kaum geänderter Gestalt wieder.

Aus ihnen ergibt sich nun aber für Wallace eine umfassende Charakteristik, namentlich durch Bemerkungen, die man ihm in den Mund legt, gleichzeitig aber auch für Schotten und Engländer in ihrem gegenseitigen Verhältnis.

'Had we a king', said Wallace then,
'That our kind Scots might live by their own!
But betwixt me and the English blood
I think there is an ill seed sown'. A_1

(Ähnlich: B_1, C_1, D_1).

Dass in dem Tun und Handeln eines Nationalhelden sich das Gefühl und der Geist des ganzen Volkes wiederspiegelt, dass sich mit anderen Worten beider Gesinnungen decken, kann nicht bestritten werden, denn gerade diese

1) Ch. VI. p. 265.

2) Jahrbuch für romanische und englische Literatur. Bd. IV. p. 150–151.

Identifizierung macht das Wesen eines solchen aus. Äusserungen und Benehmen werden sich daher stets im Wesentlichen mit der Gesamtstimmung decken. So entringt sich der sehnsüchtige Ruf nach einem eigenen Oberhaupte der ganzen schottischen Nation, die es als grosses Unrecht empfindet, vom Feinde listig hintergangen zu werden. Es wird denn auch der Engländer schonungslos in unvorteilhaften Gegensatz zu den Schotten, beziehungsweise deren "dear champion (H_{11}) Wallace wight" (H_1), gesetzt. In ihm vereinigen sich alle guten Eigenschaften, deren sich die Schotten bewusst sind, um sie dann den schlechten gegenüber, die sie am Gegner fast ausschliesslich bemerken, in ein möglichst vorteilhaftes Licht treten zu lassen. Nicht nur ein "kind Scotsman" (A_5), wie alle seine Stammesgenossen (A_1, $_{21}$), sondern auch ein "true Scotsman" (B_5) oder "truehearted a Scotsman" (D_5) wird Gude Wallace (C_1, D_{11}) genannt, und

'I am a true Scot born and bread'. C_7

antwortet "brave Wallace" (G_{11}) stolz auf die Frage nach seiner Nationalität. Dass er auch dem weiblichen Geschlechte gegenüber sehr rücksichtsvoll sich zu benehmen gewohnt ist, gesteht er selbst:

'Now God forfend', says brave Wallace,
'I should be so unkind;
Whatever I am to Scotland's faes,
I'm aye a woman's friend'. G_{11}

Der Abschied von seiner Geliebten entlockt dem sonst so kriegerischen Wallace sogar Tränen:

Then he gae her a loving kiss,
The tear droppd frae his ee. H_6

Männer wie Frauen sind denn auch um sein Schicksal besorgt, da er der Verfechter der schottischen Sache ist:

'Now if there be a Scotsman here,
He'll come and drink wi me;

But if there be an English loun,
It is his time to flee'. G_{34}

Mit ähnlichen Ausdrücken werden die südlichen Nachbarn mehrfach bedacht:

An ay the southron louns to see. D_8
'An ay thae southron blades to see'. D_6

Es ist natürlich nicht zu erwarten, dass die schottische Ballade die "mortal faes" (G_1) sich sehr rücksichtsvoll benehmen lässt. Ihr Nationalheld wird ja von jenen als Verräter angesehen (D_{11}, E_9, F_{13}). Sie scheuen daher auch nicht vor den unlautersten Mitteln zurück, um ihn in ihre Gewalt zu bekommen. Seiner Geliebten machen sie sogar folgenden Vorschlag:

'Woud ye gie William Wallace,
That we may have him slain,
And ye's be wedded to a lord,
The best in Christendeem'. G_3

Drastisch wird die Überhebung der Engländer gekennzeichnet, wenn sie zu dem noch unerkannten Wallace sagen:

'Ye trust sae mickle in God's might,
And ay the less we do fear thee'. B_{16}

Man spricht ihnen damit geradezu das Gottvertrauen ab im Gegensatz zum Schotten. Um endlich gegen die verhassten Feinde noch einen wirksamen Trumpf ausspielen zu können, lässt man den englischen Führer an der Spitze von 15 Mann den unerkannten Wallace einen 'crooked carle' (A_{11}, B_{10}) schimpfen, wofür dieser dann durch ein grosses Blutbad bittere Rache nimmt.

Sehr bezeichnend ist die jedenfalls tendenzlos gemachte Bemerkung:

These Englishmen, being weel book-learned,
They said to him, Great Dominie! E_7

eine Anerkennung des damals auf höherer Stufe stehenden Bildungsgrades in England.

Tragen die Grenzballaden natürlich den wesentlichen Anteil zur Charakteristik der beiden Inselvölker bei, so ist es doch als eine glückliche Tatsache zu begrüssen, dass der historische Volksgesang Englands verschiedentlich auch durch seine festländischen politischen Beziehungen zu Frankreich geweckt wurde, wie z. B. »Hugh Spencer's Feats in France« (Ch. VI, 158) zeigt.

Nach Childs Angaben fällt das Ereignis in die Jahre 1322—1326. Eduard II. kam, als er eine Erhebung seines Adels unterdrückt hatte, mit seinem Schwager, König Karl IV. von Frankreich, wegen der Huldigung in Zwist. Mit dessen Unterstützung landete Eduards II. Gemahlin Isabella 1326 in England, um angeblich den Günstling Hugo Spencer mit Gewalt zu stürzen. Ob es sich in der englischen Ballade, die auch in einer schottischen Version erhalten ist, um diesen Hugo Spencer handelt, ist nicht genau zu ermitteln. Überhaupt hat man wohl auf Kosten der Wahrheit hier der Phantasie weiten Spielraum gegeben. Aber man sieht doch, wie der Nationalstolz des Engländers dem Ausland gegenüber ganz besonders hervortritt.

Über den schwachen und vergnügungssüchtigen Eduard II. lässt die Ballade nicht viel verlauten. Offenbar aber war London sein bevorzugter Aufenthaltsort:

The court is kept att leeue London,
And euermore shall be itt. A_1
Our king lay at Westminster,
as oft times he had done. B_1

Westminster ist also der beliebte Stadtteil des Königs, der ja auch kurz vor seinem Tode die Westminster-Abtei umbauen liess, und nach dem eine Kapelle der Kirche benannt wurde.

Der Ballade nach sendet nun Eduard in höflicher Form eine Gesandtschaft unter Hugo Spencers Führung an den französischen Hof, um einer scheinbar zwischen Krieg und Frieden schwankenden Stellung der beiden

Mächte ein Ende zu machen. Die Engländer werden aber als Verräter von den Franzosen empfangen:

'You are welcome, traitors, out of England;
The heads of you are bought and sold'. A_6

Auch die Königin, deren Name Maude jedoch auf keine der drei Gattinnen Karls IV. passt, ist besonders schlecht auf die Engländer zu sprechen und sagt zu ihrem Gemahl:

'Itt had beene as ffitt now for a king
To be in his chamber with his ladye,
Then to be pleading with traitors out of England,
Kneeling low vppon their knee'. A_{10}
'A chamber of presence
is better for thee,
Then amongst English shepherds,
low bending on the knee'. B_9

Der Verrat wird dann vom König näher als Friedensbruch gekennzeichnet:

Then spoke the French king,
and he spoke courteously:
'The last time peace was broken,
it was neer along of me'. B_7

Spencer wird nun in einem Turnier Gelegenheit geboten, als Vertreter seiner Stammesgenossen seinen Ruf zu rechtfertigen:

'Ffor to doe any such honourablle deeds
As the Englishmen say thou has done'. A_{14}

Die nationalen Eigenschaften lässt man natürlich bei dieser Gelegenheit hervortreten. So weist er drei französische Rosse als nicht passend zum Zweikampfe zurück:

'But euer alacke', said Spencer then,
'For one good steed of the English countrye!' A_{20}

Er lässt daher seinen alten "hack" holen und vollbringt seine Heldentaten.[1]) Der selbstbewusste Sinn und der Vorzug des Heimatlichen vor allem Fremden zeigt sich auch, wenn Spencer einen französischen Speer im Kampfe zerbricht und dann ruft:

'But euer alacke . . .
For one staffe of the English countrye!
Without you 'le bind me three together,
. . they 'le be to weake ffor mee'. A_{25}

Einen Speer, der für einen Engländer genügte, glaubt man in Frankreich überhaupt nicht finden zu können:

'Thou shalt have one', says Willoughby,
'if in France one there be'. B_{29}

Der Vertreter der englischen Ritterschaft überwältigt dann seinen Gegner und richtet ein screckliches Blutbad an. Als der König ihn dafür hängen lassen will, verteidigt er sich mit nur wenigen Begleitern so erfolgreich, dass Frankreichs Herrscher, ganz überwältigt und überzeugt von der Überlegenheit des Gegners, um Einhalt bittet:

'But hold thy hands', the King doth say,
'Spencer, now I doe pray thee;
And I will goe into little England,
Vnto that cruell kinge with thee'. A_{34} [2])

Dies Anerbieten wird aber rundweg und in nicht gerade höflicher Form abgelehnt:

'Nay, by my ffaith', Spencer sayd,
'My leege, for soe itt shall not bee;
For an you sett ffoot on English ground,
You shall be hanged vpon a tree'. A_{35}

---

1) Liebrecht in Göttinger gelehrte Anzeigen 1868, p. 1900 bemerkt sehr richtig, dass Spencers Zurückweisen der drei französischen Rosse und das Vorziehen des eigenen alten "hack" ein charakteristischer, traditioneller Zug sei.

2) Offenbar ist der Ausdruck "cruell kinge" nur unter dem Eindruck des eben Gesehenen gebraucht.

In Version B will die Königin Spencer umbringen lassen, weil er ihren "justler" getötet habe. Aber einmütiglich erklären die drei anwesenden Ritter und Vertreter des englischen Volkes mit dem Bewusstsein ihres ganzen Nationalstolzes:

'It shall neer be said in England,
. . . . . .
That a queen of another nation
eer had her will of we'. B_{34}

Die schottische Version ist verhältnismässig frei von politischen Anspielungen. Man hatte offenbar nicht die richtige Vorstellung, zu welchen zeitgeschichtlichen Ereignissen der Stoff passte, was sich mit einer späten Übernahme der Ballade erklären lässt.

Die Königin lässt hier verächtlicherweise eines Schäfers Sohn gegen Sir Hugh kämpfen, den dieser natürlich besiegt. Der Schluss der Ballade aber charakterisiert den Schotten:

'If ye hae ony mair shepherd's sins', he says,
'Or cooks i your kitchie,
Or ony mair dogs to fell,
Ye'll bring them here to me;
And gin they be a true-hearted Scotsman,
They'll no be scorned by thee'. C_{15}

Diese auf den Kontinent bezüglichen Balladen durchbrechen jedoch gewissermassen die Reihe der Grenzballaden, deren erstem Gliede »Gude Wallace« sich bald darauf »Durham Field« (Ch. VI, 159) anreiht.

Nach dem Auftreten und der Hinrichtung von William Wallace hatten die Kämpfe zwischen Schottland und England nicht nachgelassen. Aber Eduards I. Sohn, Eduard II., besass nicht die Macht, Schottland zu behaupten. Unter der kräftigen Regierung Eduards III. jedoch musste es 1334 die englische Oberhoheit wieder anerkennen. Ein Versuch, die Unabhängigkeit wieder zu gewinnen endete 1346 durch die Schlacht bei Nevilcross mit der gänzlichen Unterjochung

der Schotten und einer elfjährigen Gefangenschaft ihres Königs David Bruce, des Sohnes des um sein Vaterland hochverdienten Robert Bruce. Da nach seines Vaters Tode David II. erst 5 Jahre alt war und neue Unruhen hereinbrachen, schaffte man den jungen König nach Frankreich, wo ihn Philipp VI. gut aufnahm und fortan seine Sache unterstützte. 1342 kehrte er nach Schottland zurück, wurde aber bei Durham geschlagen und gefangen genommen.

Diese Schlacht schildert höchst anschaulich die englische Ballade »Durham Field«, der allerdings manche Irrtümer untergelaufen sind. Es wurde aber wohl auch vieles absichtlich geändert. Wenn es z. B. heisst:

Thus ends the battell of ffaire Durham,
In one morning of May,
The battell of Cressey, and the battle of Potyers
All within one monthës day. 64

so soll dadurch wohl nur eine grössere Wirkung erzielt werden, indem man die englischen Erfolge durch Zusammenziehung eines Zeitraumes von 10 Jahren zu einem Monat in ein glänzenderes Licht rückt. Tatsächlich fand die Schlacht bei Crécy 1346, die Schlacht bei Poitiers aber erst 1356 statt. Ein Zusammentreffen Johanns II. mit David II. hat aber jedenfalls in London stattgefunden, da dieser erst im November 1357 freigelassen wurde.

Dem David Bruce wird, obgleich er nach der Ballade durch die Bemerkung von William Douglas, er habe ihm 34 Jahre gedient, älter sein müsste, gleichwohl das Feuer und der noch etwas unbesonnene Eifer zugeschrieben, den man allenfalls bei einem 22jährigen Manne so intensiv vorfindet. Dies jugendliche Alter kommt ihm nach der geschichtlichen Überlieferung tatsächlich zu. Offenbar ist er schlecht mit den englischen Verhältnissen vertraut und fühlt sich im Voraus als Sieger in dem Kriegszug, durch den er ganz England zu erobern gedenkt:

Then the king of Scotts in a study stood,
As he was a man of great might. 6

Da sein Entschluss feststeht und sein jugendlicher Sinn keinen Rat annehmen will, lässt er sich sogar zu Gewalttaten herbei:

The King was angrye at that word;
A long sword out hee drew,
And there befor his royall companye
His owne squier hee slew. 9

Da diese leichte Reizbarkeit und sein Jähzorn sich in so heftiger Weise äussern, ist er in solcher Zeit natürlich sehr gefürchtet, und jeder Schotte wird ihn sich selbst überlassen haben:

Hard hansell had the Scottes that day,
That wrought them woe enoughe,
For then durst not a Scott speake a word
Ffor hanging att a boughe. 10

So geht er denn, bevor er England überhaupt betreten hat, schon dazu über, es unter seine Grossen zu verteilen. Von Englands Hauptstadt aber sagt er:

'For that I will keepe for my cheefe chamber,
Gotten if it bee'. 23

Die Abwesenheit des tatkräftigen Eduard III.[1]) von England, der Calais belagerte, mochte ihm wohl ein günstiges Gelingen seines kühnen Planes vorgespiegelt haben. Aber schon bei Durham musste er sein leichtfertiges Beginnen mit der Gefangenschaft büssen, indem ein schnell gesammeltes englisches Heer ihm mit Erfolg entgegentrat. Davids hohe Meinung von sich selbst aber bleibt noch während des Kampfes bestehen, trotzdem ihm von der Tapferkeit und Überlegenheit seines Gegners berichtet wird.

'O peace thy talking', said the King,
'They bee but English knaues,
But shepards and millers both,
And preists with their staues'. 35

1) Für seine Volkstümlichkeit spricht »King Edward Third and the Shepherd« (Ch. V, p. 71).

So muss er denn am eigenen Leibe die Folgen erfahren. Er wird verwundet und von John of Copland aufgefordert, sich zu ergeben:

'Yeeld thee, traytor!' saies Coplande then,
'Thy liffe lyes in my hand'. 52

Drollig klingt die Erwiderung hierauf:

'How shold I yeeld me', sayes the King,
'And thou art noe gentleman?' 53

Er wird denn auch von seinem Gegner ironisch zurechtgewiesen:

'What art thou better then I, Sir King,
Now we be but man to man?' 54

und muss als Gefangener nach England gehen.

So die Beurteilung des schottischen Königs durch die Engländer, die für ihren eigenen Herrscher grosse Sympathie besessen zu haben scheinen, denn die Ballade schliesst mit dem Wunsche:

But God . . . .
. . . . . .
Now save and keepe our noble king,
And maintaine good yeomanry! 66

Dies harmonische Verhältnis zwischen Herrscher und Untertanen erklärt sich denn auch aus der offenbar vertrauten Stellung, die er zum Volke einnahm:

Then was welthe and welfare in mery England,
Solaces, game, and glee,
And every man loved other well,
And the King loved good yeomanrye. 65

Auf englischer Seite waren wegen der Abwesenheit Eduards III. mit dem Heere durch den Bischof von Durham schnell einige Kriegerscharen zusammengebracht worden, die aber für den militärischen Dienst keineswegs geeignet erscheinen konnten. Dass aber Eduards Frage:

'How like you my shepards and my millers?
My priests with shaven crownes?' 58

von David Bruce selbst mit Worten beantwortet wird, die seinen Feinden zur grössten Ehre gereichen müssen, beweist, wie stolz das englische Volk auf seine Kämpfer war. So lässt man ihn das Geständnis ablegen:

'By my fayth, they are the sorest fighting men
That ever I mett on the ground. 58
There was never a yeaman in merry England
But he was worth a Scottish knight'. 59

Man hatte ja schon vorher dem Könige von dem Zuge nach England abgeraten mit dem Hinweis:

Ther beene bold yeomen in merry England,
Husbandmen stiffe and strong;
Sharpe swords they done weare,
Bearen bowes and arrowes longe. 8

Auch James Douglas, der die Verhältnisse gut kennen muss, wenn er sagt:

And in the Marches betweene England and Scottland
I haue beene wounded and beaten sore. 20

und dessen Abteilung dann im Kampfe aufgerieben wird, gibt die Hoffnung auf Rache auf, die ihm David Bruce verspricht:

'Now hold your tounge', saies James Douglas,
'For in faith that is not soe;
For one English man is worth fiue Scotts,
When they meeten together thoe. 33
'For they are as egar men to fight
As a faulcon vpon a pray;
Alas! if euer the winne the vanward,
There scapes noe man away'. 34

In der Tat zeigen sich die Engländer, obgleich sie sozusagen zusammengewürfelt sind, sehr geschickt. Der erste Schuss berührt zwar kaum die Gegner, wenn auch

Our English archers bent their bowes
Shortlye and anon. 46

Doch schon:

The second shoote that the shott,
Full sore the Scottes itt rue. [47]
Our Englishmen laid on with their bowes,
As fast as they might dree. [49]

Ausserdem vertrauen sie auf Gottes Hilfe:

The Bishopp of Durham commanded his men,
And shortlye he them bade,
That neuer a man shold goe to the feild to fight
Till he had serued his God. [42]

Nicht so die Schotten, deren König sich in Bezug auf den Bischof von Durham geäussert hatte:

'I sweare by St. Andrewes bones', . . .
'I' le rapp that preist on the crowne'. [38]

Diese müssen den Engländern unter grossen Verlusten weichen:

'The Scotts flyen, and changen there cheere'. [48]

und

They fell on heapës hye. [49]

Nach Davids II. Tode, der nach seiner Gefangenschaft noch 13 Jahre regierte, wurde Robert II. aus dem Hause Stuart durch die schottischen Stände auf den Thron erhoben, der, von Frankreich gedrängt, fast ununterbrochen Krieg mit England führte, das unter Richard II. schwere Zeiten durchzumachen hatte. So war es möglich, dass in Nordengland die Schotten Raubzüge unternehmen konnten, von denen einer dann zur Schlacht bei Otterburn führte, die von Schotten und Engländern in hervorragenden Balladen, »The Battle of Otterburn« (Ch. VI, 161) betitelt, in jedesmal für die feindliche Partei ungünstiger Beleuchtung verherrlicht wurde, obgleich der Sieg der Schotten durch die Chroniken bezeugt wird. Trotzdem es sich um einen Raubzug handelt, herrscht ein gewisser vornehmer Zug in allen Fassungen der Balladen. Sowohl James Douglas als auch Percy handeln

wie Ritter, die in einem Turnier zu fechten gewillt sind. Zu beachten ist, dass sich Vertreter von hochgeachteten und einflussreichen Familien gegenüberstehen. Das Geschlecht der Douglas war eines der berühmtesten und weitverzweigtesten Schottlands. Schon in »Durham Field« kämpft ein Douglas gegen die Engländer, der zwar James genannt wird, aber wohl mit William, der Ritter von Liddesdale genannt, identisch ist. Dieser, dessen Vater James als der eigentliche Begründer der Macht des Hauses Douglas genannt werden darf, erwarb sich in den Kämpfen gegen die Engländer grossen Ruhm, wurde aber später wegen der Ermordung von Sir Alexander Ramsay und einer mit Eduard III. angeknüpften landesverräterischen Unterhandlung von seinem Vetter William auf der Jagd im Ettrickforst 1353 erschlagen.[1]) Immerhin nahm der Einfluss des Hauses Douglas so zu, dass James, zweiter Graf Douglas, nach Davids II. Tode Anspruch auf den schottischen Thron erhob, den er jedoch zu Gunsten Robert Stuarts fallen liess. Er fand seinen Tod dann im Treffen von Otterburn am 19. August 1388.

Interessant ist die Darstellung in der Ballade. Der "dowghtye Dowglasse" (A_1) schickt sich an "in Ynglond to take a praye" (A_1). Oder:

Brave Earl Douglass, in armer bright,
Marchd to the Border without delay. Bd. IX.$_1$
He has tean wi him the Lindseys light,
And sae has he the Gordons gay,
And the Earl of Fife, without all strife,
And Sir Heugh Montgomery upon a day. Bd. IX.$_2$

Diese ansehnliche Streitmacht (die Gordons waren nach dem Geschlechte der Douglas die mächtigste Familie in Schottland) bringt ihren Raubzug erfolgreich zur Ausführung:

And boldely brente Northomberlond,
And haryed many a towyn;
They dyd owr Ynglyssh men grete wrange,
To batell that were not bowyn. A_4

1) Vgl. »The Knight of Liddesdale« (Ch. VI, 160).

They have taken Northumberland,
And sae hae they the north shire,
And the Otter Dale, they hae burnt it hale,
And set it a' into fire. B_3
And he has burnd the dales of Tyne,
And part of Bambrough shire,
And three good towers on Reidswire fells,
He left them all on fire. C_3
The hae brunt Northumberland
And so have Northumbershire,
And fair Cluddendale they have brunt it hale,
And he's left it all in fire fair. Bd. IX. 3

Die Schotten sind stolz auf ihre errungenen Vorteile:

Than spake a berne vpon the bent,
Of comforte that was not colde,
And sayd, We haue brente Northomberlond,
We haue all welth in holde. A_5
Now we haue haryed all Bamborowe schyre,
All the welth in the worlde haue wee. A_6

Sie ziehen nun zu des englischen Grenzgrafen Burg, um sich ihrer zu bemächtigen, zunächst aber Sir Henry Percy zum Kampfe herauszufordern:

Syr Henry Perssy laye at the New Castell,
I tell yow wythowtten drede;
He had byn a march-man all hys dayes,
And kepte Barwyke vpon Twede. A_8

Geradezu wie eine Herausforderung zum Zweikampfe klingen die folgenden Strophen, und die durchaus ritterliche Art, mit der man sich behandelt, erinnert an die Blüte der Ritterschaft und zeigt nichts von dem Niedergang derselben:

To the Newe Castell when they cam,
The Skottes they cryde on hyght,
'Syr Hary Perssy, and thou byste within,
Com to the fylde, and fyght'. 9

Man sucht ihn noch dazu anzuspornen, indem man die ihm zugefügte Schmach besonders hervorhebt:

'For we haue brente Northomberlonde,
Thy erytage good and ryght,
And syne my logeyng I haue take
Wyth my brande dubbyd many a knyght'. A_{10}
'Come down, come down, thou proud Percey,
Come down and talk one hour with me;
For I hae burnt thy heritage,
And sae will I thy building high'. Bd. IX. 5

Tatsächlich wird der Vorschlag angenommen und Otterburn als Kampfstätte festgesetzt:

'But gae ye up to Otterbourne,
And, wait there dayis three,
And, if I come not ere three dayis end,
A fause knight ca ye me'. C_{10}

Gewisse ritterliche Züge vermissten wir in den vorausgehenden Balladen. Wenn es aber hier heisst:

A pype of wyne he gaue them over the walles,
For soth as I yow saye;
Ther he mayd the Dowglasse drynke,
And all hys ost that daye. A_{17}

so möchte man Balladen mit solchem Gepräge bei verhältnismässig objektiver Darstellung kaum an die schon behandelten anreihen. Bischof Percy nimmt denn auch eine spätere Entstehungszeit an.

Henry Percy nun hält als Ehrenmann sein Versprechen, erscheint bei Otterburn, und er, der immer "a gentyll knyght" war:

Vpon the Dowglas lowde can he crye,
'I wyll holde that I haue hyght. A_{29}
'For thou haste brente Northomberlonde,
And done me grete envye;
For thys trespasse thou hast me done,
The tone of vs schall dye'. A_{30}

In dem folgenden Kampfe treffen sich zufällig (A) die Führer und begrüssen sich als würdige Gegner:

The Perssy and the Dowglas mette,
That ether of other was fayne;
They swapped together whyll that the swette,
Wyth swordes of fyne collayne. A_{50} (C_{21})

Es gelingt nun dem "noble Perssye (A_{53}), a man of strenghth" (A_{55}), seinem Gegner den Todesstoss zu versetzen. Das entspricht aber gerade so wenig dem Berichte Froissarts und anderer Chroniken, nach denen er im Kampfgetümmel von mehreren Speeren getroffen unerkannt zu Boden sank, wie den schottischen Versionen, nach denen er heimtückisch ermordet wurde:

Earl Douglass went to his tent-door,
To see what ferleys he could see;
His little page came him behind,
And ran him through the fair body. Bd. IX. 12

Allerdings entsprach diese Darstellung annähernd einer Überlieferung, wie Hume of Godscroft berichtet.[1] Man sieht aber, wie der Engländer bestrebt ist, den berühmten Douglas als in redlichem Kampfe von Percy getötet darzustellen, während der Schotte natürlich es vorzieht, ihn hinterlistig ermordet zu sehen. Diese widerstreitenden Darstellungen hängen mit seinem plötzlichen Tode und Verschwinden im Kampfe zusammen, was man aber erst nach der Schlacht allgemein erfuhr, als die Schotten gesiegt hatten. Da der Tod eines hervorragenden Führers aber leicht eine demoralisierende Wirkung auf die Truppen ausübt, so lässt sich nach der schottischen Version James Douglas heimlich fortschaffen:

'O bury me by the braken-bush,
Beneath the blooming brier;
Let never living mortal ken
That ere a kindly Scot lies here'. C_{26}

1) Vgl. Ch. VI, p. 292.

He lifted up that noble lord,
Wi the saut tear in his ee;
He did him in the braken-bush,
That his merrie men might not see. C_{27}

Sir Montgomery, der diese Sorge auf sich genommen, wird von Douglas zum Führer ernannt:

'Sir Heugh Montgomery, my sister's son,
I give you the vanguard over all;
Let it never be said into old England
That so little made a true Scot fall'. Bd. IX, 15

Da Henry Percy in dem Kampfe in grosse Bedrängnis gerät, er als würdiger Ritter sich aber nur einem ebenbürtigen ergeben will:

'But I would yield to Earl Douglass,
Or Sir Hugh Montgomery, if he was here'. B_{12}

so kämpft er mit grösster Anstrengung. Er streitet mit Montgomery, nachdem dieser das Kommando ganz im Sinne des Grafen Douglas übernommen hat:

Sir Hugh Montgomery he rode
Thro all the field in sight,
And loud the name of Douglas still
He urgd wi a' his might. Bd. VIII. 33

Ein heftiger Kampf entbrennt:

The Percy and Montgomery met,
That either of other were fain;
They swapped swords, and they twa swat,
And aye the blood ran down between. C_{30}

Montgomery wird nicht sofort erkannt:

'Fain wald I yield', proud Percy said,
But neer to loun like thee'. Bd. VIII. 36

Doch gibt sich Percy sofort nach dessen Erkennung gefangen:

As soon as he knew it was Montgomery,
He stuck his sword's point in the ground,
And Sir Hugh Montgomery was a courteous knight,
And he quickly broght him by the hand. B_{13}

In Version A wird der gefangene Percy für den ebenfalls gefangenen Montgomery eingelöst, ein Zeichen dafür, dass man sie für ungefähr gleichwertig hielt. Wie beliebt aber Percy war, dafür mögen einige Schlusszeilen sprechen:

Now let vs all for the Perssy praye
To Jhesu most of myght,
To bryng hys sowlle to the blysse of heven,
For he was a gentyll knyght. A_{70}

Die hervorragend geachtete Stellung aber, die James Douglas einnahm, kennzeichnen Montgomerys Worte:

'O yield thee to yon braken-bush,
Thatgrows upon yon lilly lie;
For there lies aneth yon braken-bush
What aft has conquerd mae than thee'. E

Man sieht, welches Interesse man in jener Zeit an Männern wie James Douglas, Henry Percy, Hugh Montgomery und anderen hatte, die den Kampf an der Grenze führten. Bemerkenswert bleibt die gegenseitige Hochachtung der führenden Häupter. Auch den schottischen Familien der Gordons und Lindsays werden besondere Worte der Anerkennung nicht versagt:

The Gordons good, in English blood
They steepd their hose and shown;
The Lindsays flew like fire about,
Till all the fray was done. C_{29}

Wenn auch der Nationalhass nicht besonders hervortritt, so muss man doch andererseits die Übertreibung eines fingierten Erfolges, der tatsächlich trotz grosser englischer Übermacht auf schottischer Seite war, als anmassend bezeichnen. Wenn die englische Version von 44 000 Schotten

nur 18 und von 9000 Engländern 500 die Schlacht überleben lässt, so schlägt dies den Tatsachen direkt ins Gesicht. Diese Entstellung der tatsächlichen Begebenheiten ist aber doch sicherlich mit Absicht vorgenommen worden; die Berufung auf die Chroniken (z. B. A_{35}) sucht wohl nur die Hörer über die Unwahrheit des Gesagten hinwegzutäuschen.

Da die Engländer und Schotten wirklich mit grosser Tapferkeit gekämpft haben, können uns eigentlich die anerkennenden Worte nicht verwundern, die man sich gegenseitig zollt. Fast aber könnte es überraschen, dass die schottischen Versionen so unübertriebener Darstellung huldigen. Angaben wie:

Methinks I see the English host
A coming branking us upon. D_1
The spears in flinders flew,
But mony a gallant Englishman
Ere day the Scotsmen slew. C_{28}

verraten nicht viel Parteilichkeit; und wenn es heisst:

Ther was no freke that ther wolde flye. A_{58}

so ist das ein beiderseitiges Lob.

Nicht ganz sicher ist es, ob »The Hunting of the Cheviot« (Ch. VI, 162) sich auf dasselbe geschichtliche Ereignis bezieht. Es könnte auch der Kampf eines Percy und eines Douglas zu Grunde liegen, der 1435 oder 1436 stattfand.[1]) Die Erwähnung des derzeitigen Königs von Schottland würde dafür sprechen. Eine Benutzung der Ballade »The Battle of Otterburn« ist aber nicht zu bestreiten. Daher hält man auch meist an der Annahme fest, dass beide Balladen nur in etwas anderer Form dieselbe Begebenheit behandeln. Während der Einfall von James Douglas eine Staatsaktion war, übernimmt hier der englische Grenzgraf Percy die Initiative, indem er durch eine Jagd auf schottischem Gebiete und somit durch Verletzung

1) Vgl. Ch. VI, p. 305.

der Neutralität seinen Gegner Douglas zum Kampfe herausfordert. Dass daher der kühne Douglas nicht müssig bleibt, sondern spornstreichs zur Bestrafung der Grenzverletzung herbeieilt, ist nach der Charakteristik, die sich für ihn aus der vorigen Ballade ergab, selbstverständlich. Wir kommen denn auch wegen des gleichartigen Stoffes über eine mässige Ergänzung der Charakteristik beider Volksvertreter, wie man sie wohl nennen kann, kaum hinaus.

Wie in der vorhergehenden Ballade, stehen sich auch hier die hervorragendsten Männer mit auserlesenen Mannschaften gegenüber. Percy ist auf der Jagd:

With fifteen hondrith archares bold off blood and bone;
the wear chosen owt of shyars thre. A_3
Who knew ffull well in time of neede
to ayme their shafts arright. B_6

Dem steht aber das Gefolge des Douglas keineswegs nach:

Both with spear, bylle, and brande,
yt was a myghtti sight to se;
Hardyar men, both off hart nor hande,
wear not in Cristiantë. A_{11}
The wear twenti hondrith spear-men good,
withoute any feale. A_{12}

Der stolze Douglas aber ragt an der Spitze dieser Männer noch besonders hervor:

His armor glytteryde as dyd a glede;
a boldar barne was never born. A_{14}

Da er unnützes Blutvergiessen vermeiden will, schlägt er einen Zweikampf mit Percy vor, der auch angenommen wird. Aber ein Ritter Percys, der wohl im Sinne aller seiner Kameraden spricht, will sich tätlich an dem Kampfe beteiligen:

'It shall neuer be told in Sothe-Ynglonde', he says,
'to Kyng Herry the Fourth for sham. A_{22}
'I wat youe byn great lordës twaw,
I am a poor squyar of lande;
I wylle neuer se my captayne fyght on a fylde,
and stande my selffe and loocke on,
But whylle I may my weppone welde,
I wylle not [fayle] both hart and hande'. A_{23}

Die Engländer in ihrer Kampfeslust gehen also zum Gefecht über, denn

ther hartes wer good yenoughe. A_{25}

Dementsprechend ist der Erfolg:

The first off arros that the shote off,
seven skore spear-men the sloughe. A_{25}

Douglas aber mit seinen Schotten nimmt bittere Rache:

And that was sene verament,
for he wrought hom both woo and wouche. A_{26}
Thrughe our Yngglyshe archery
gave many a wounde fulle wyde;
Many a doughetë the garde to dy. A_{28}

So wird der Kampf beiderseits mit der grössten Tapferkeit geführt, bis die mutigen Führer selbst aufeinandertreffen:

At last the Duglas and the Persë met,
lyk to captayns of myght and of mayne;
The swapte togethar tylle the both swat. A_{31}
Tylle the bloode owte off thear basnetes sprente,
as euer dyd heal or ra[y]n. A_{32}

Sie kämpfen so wacker, dass sie sich gegenseitig das höchste Lob zollen müssen. Douglas fordert schliesslich unter den grössten Versprechungen Percy auf, sich zu ergeben:

'Yelde the, Persë', sayde the Doglas,
'and i feth I shalle the brynge
Wher thowe shalte haue a yerls wagis
of Jamy our Skottish kgnge. A_{33}

'Thoue shalte haue thy ransom fre,
I hight the hear this thinge;
For the manfullyste man yet art thowe
that euer I conqueryd in filde fighttynge. A_{34}

Percy aber als ritterlicher Engländer will auf solch ein Anerbieten auf keinen Fall eingehen:

'Nay', sayd the lord Persë,
'I tolde it the beforne,
That I wolde neuer yeldyde be
to no man of a woman born'. A_{35}

Als dann Douglas plötzlich durch einen Pfeilschuss dem Leben entrafft wird, kann Percy nicht umhin, seinem Gegner die schönste Grabrede zu halten:

The Persë leanyde on his brande,
and sawe the Duglas de;
He tooke the dede mane by the hande,
and sayd, Wo ys me for the! A_{38}
'To haue savyde thy lyffe, I wolde haue partyde with
my landes for years thre,
For a better man, of hart nare of hande,
was nat in all the north contrë'. A_{39}

Doch auch Percy selbst, "the stout Erle of Northumberland" (B_3) teilt alsbald das Schicksal seines Feindes.

Beide stehen in der allgemeinen Achtung so hoch, dass es heisst:

Towe bettar captayns wear nat in Cristiantë
then that day slan wear ther. A_{43}
For towe such captayns as slayne wear thear
on the March-parti shall neuer be non. A_{58}

Die Trauer um sie ist denn auch besonders an den Höfen gross. Jakob von Schottland ist untröstlich über den Verlust:

His handdës dyd he weal and wryng,
he sayd, Alas, and woe ys me!
Such an othar captayn Skotland within,
he sayd, ye-feth shuld neuer be. A_{60}

'O heauy newes!' King James can say;
'Scottland may wittenesse bee
I haue not any captaine more
of such account as hee'. B_{58}

Demgegenüber erscheint der Schmerz König Heinrichs über den Verlust eines doch gleichwertigen Mannes verhältnismässig gering:

'God haue merci on his solle', sayde Kyng Harry,
'good lord, yf thy will it be!
I haue a hondrith captayns in Ynglonde', he sayd,
'as good as euer was he:
But, Persë, and I brook my lyffe,
thy deth well quyte shall be'. A_{62}
'Now God be with him!' said our king
'sith it will noe better bee;
I trust I haue within my realme
fiue hundred as good as hee. B_{60}

Diese Worte, mit denen der englische Nationalstolz sich offenbar allzusehr schmeichelt, sind absichtlich den Zeilen gegenübergesetzt, in denen man den schottischen König wegen des Verlustes seines einzigen tüchtigen Führers fast verzweifeln lässt. Diese tendenziöse Stelle ist allerdings auffallend im Vergleich zu der sonst fast objektiven, vornehmen Darstellung, die beiden Parteien gerecht zu werden versucht:

Ther was neuer a freake wone foot wolde fle,
but still in stour dyd stand,
Heawgng on yche othar, whylle the myghte dre,
with many a balfull brande. A_{47}

Dass in den Anfangs- und Schlussworten Gottes Segen für das Land und König Heinrich IV. erfleht wird, spricht mit für das Verhältnis zwischen Herrscher und Volk:

God prosper long our noble king. B_1
God saue our king, and blesse this land
with plentye, ioy, and peace,
And grant henceforth that foule debate
twixt noble men may ceaze! B_{64}

Liessen schon die vorhergehenden Balladen erkennen, dass das Parteiwesen allmählich an die Stelle der nationalen Sache im vollsten Umfang getreten war, so zeigt »The Battle of Harlaw« (Ch. VI, 163) im Besonderen, wozu die in Schottland eingerissene Misswirtschaft geführt hatte. Von dem Augenblicke an, wo England endgültig den fruchtlosen Versuch aufgegeben hatte, Schottland zu unterjochen, hatte dieses auch seine glorreiche Geschichte ausgespielt. Was auch für Friedensschlüsse zu stande kommen mochten, eine ständige Furcht vor der alten Gefahr vom Süden her brachte das Land zu einem Bunde mit Frankreich, der es in den Wirbel des hundertjährigen Krieges hineinzog. Aber nach der endgültigen Niederlage und Gefangennahme Davids auf dem Gefilde von Durham verlief sich der Kampf beiderseits in marodierende Plünderungszüge und Gefechte wie die von Otterburn und Homildon Hill, in denen mit wechselndem Glücke Siege von den sich befehdenden Grafen der schottisch-englischen Grenze gewonnen wurden. Die vorigen Balladen zeigten uns den Geist, die Kühnheit und die Herausforderung zum Kampfe. Die Wirkung auf die innere Entwickelung Schottlands aber war äusserst verderblich. Die Häuser Douglas und March unterbrachen nur ihren Kampf mit England, um sich gegenseitig grimmig zu bekämpfen oder die Gewalt ihres Königs einzuschränken. Die Macht der Krone sank in der Tat unter den ersten Herrschern der Linie Stuart zur Bedeutungslosigkeit herab. Plünderzüge und innere Fehden hielten nicht nur die Entwickelung des gewerblichen Lebens auf, sondern brachten den Wohlstand auf eine frühere Stufe zurück. Das Land war ein Chaos von Misswirtschaft und Unordnung, wobei Bauern und

Gewerbetreibende die Opfer der Ausschreitungen waren. Das Grenzgebiet wurde ein gesetzloses Land, wo Räuberei und Gewalttätigkeit in grösstem Umfange unumschränkt herrschten. So jämmerlich erschien der Zustand des Königreichs, dass die Clans der Hochländer sich schliesslich zusammenschlossen, um wie über eine sichere Beute darüber herzufallen. Aber die gemeinsame Gefahr einigte die Parteien und der Sieg von Harlaw bewahrte die Niederschotten vor der Herrschaft der Kelten. Ihre Niederlage, sagt Burton, lag im Interesse der Zivilisation gegen die Rohheit und wurde gefühlt "as a more memorable deliverance even than that of Bannockburn". [1] [2])

Es kann nicht wundern, dass die hierauf bezügliche, von den Niederschotten gedichtete Ballade nicht die geschichtlichen Tatsachen getreu überliefert, wenn man bedenkt, dass sie erst ungefähr 400 Jahre nach dem Ereignisse fixiert wurde. Die Namen der Führer sind fast durchweg durch spätere ersetzt. Sir James the Rose und Sir John the Gryme wurden aus der Ballade »Sir James the Rose« übernommen. Donald of the Isles als Führer der Hochländer ist jedoch als Macdonell im Volksmund erhalten geblieben. Dass die Anzahl der Truppen die geschichtliche um das 5fache übersteigt, soll wohl nur den Stoff bedeutender erscheinen lassen.

Wesentliche Aufschlüsse bietet die Ballade nicht, doch ist immerhin manches beachtenswert. So wird der Mut der Hochländer anerkannt:

They fell fu close on ilka side,
Sic fun ye never saw;
For Hielan swords gied clash for clash,
At the battle o Harlaw. A_{10}

---

1) Ch. VI, p. 316.
2) Vgl. Green, Short. Hist., p. 379—380.

The Hielanmen, wi their lang swords,
They laid on us fu sair,
An they drave back our merry men
Three acres breadth an mair. A_{11}

Selbst der tapfere Forbes muss gestehen:

'They beat us back on ilka side,
An we'se be forced to flee. A_{12}
. The clans they are ower strang,
An they drive back our merry men,
Wi swords baith sharp an lang'. A_{14}
The Highland men, with their broad sword,
Pushd on wi might and power,
Till they bore back the red-coat lads
Three furlongs long, and more. B_{11}

Great Macdonell fällt im Kampfe (nicht geschichtlich), wodurch die Hochländer in Verwirrung kommen und das Feld räumen:

An siccan a lierachie
I'm sure ye never saw
As wis amo the Hielanmen,
When they saw Macdonell fa. A_{20}
An whan they saw that he was deid,
They turnd an ran awa. A_{21}

Die Brüder Forbes aber auf der Seite der Niederschotten sind die Helden des Tages:

. they hewed doun the Hielanmen,
Wi swords baith sharp an lang. A_{17}

Durch einen von ihnen wird auch dem Macdonell das Leben genommen.

Auf diese Ballade folgt eine lange Unterbrechung, bis wir wieder über speziell schottische Verhältnisse unterrichtet werden.

Heinrichs V. Krieg mit Frankreich hat jedoch noch eine englische Volksdichtung jener Periode gezeitigt. Die

innere Zerrüttung Frankreichs unter dem geisteskranken König Karl VI. nämlich hatte England ermutigt, seinen alten Ansprüchen auf Frankreich Geltung zu verschaffen. Hierauf bezieht sich die Ballade »King Henry Fifth's Conquest of France« (Ch. VI, 164), in der angeblich der französische König, der jedoch schon zu der Zeit die Staatsgeschäfte nicht mehr führte, den damals ungefähr 25jährigen Heinrich V. verächtlich behandelt und dadurch herausfordert. Anstatt einer Gesandtschaft Frankreichs rückständigen Tribut zu zahlen, verweigert er dies mit beleidigenden Worten:

'Your master 's young and of tender years,
Not fit to come into my degree,
And I will send him three tennis-balls,
That with them he may learn to play'. 5

Der "gracious king"(6), Heinrich V., säumt nicht, diese Verhöhnung mit Waffengewalt zu rächen. Er mobilisiert einen Teil seines Landes, wobei er aber die grösste Rücksichtnahme auf seine Untertanen beweist:

'Recruit me . . .
No marryd man nor no widow's son;
For no widow's curse shall go with me'. 9

Der nun folgenden Schlacht bei Agincourt, von der berichtet wird:

We killd ten thousand of the French,
And the rest of them they ran away 12

folgt der ungeschichtliche Zug nach Paris,[1]) wodurch der französische König zu den weitestgehenden Zugeständnissen bewogen wird:

'O I will send him his tribute home,
Ten ton of gold that is due to he,
And the finest flower that is in all France
To the Rose of England I will give free'. 14

1) Vgl. Ch. VI, p. 323.

Um speziell innere englische Angelegenheiten handelt es sich in »Sir John Butler« (Ch. VI, 165), und zwar um den selbständigen Austrag eines Streites unter Mitgliedern des Adels, wahrscheinlich im Jahre 1463[1]), dem der genannte "worthyest knight in merry England" (19) zum Opfer fiel. Auch ein Stanley war an der Sache beteiligt. Die Stanleys aber spielten später eine ausschlaggebende Rolle in der Schlacht bei Bosworth und somit bei der Beendigung des Krieges der beiden Rosen[2]). Die Ballade besingt damit zwar kein Ereignis von grosser politischer Bedeutung, charakterisiert jedoch die unruhige Zeit des Kampfes zwischen den beiden rivalisierenden Häusern. Die Selbsthilfe, der John Butler zum Opfer fällt, gedenkt der König nicht einmal auf Ansuchen der Gemahlin des Ermordeten gebührend zu bestrafen:

'Wold you haue three men ffor to dye,
All ffor the losse of one?' 24

Er macht vielmehr den Vorschlag:

'If thou wilt come to London, Lady Butler,
Thou shalt goe home Lady Gray'. 25

Wenn man bedenkt, dass während des 30jährigen Kampfes unzählige Menschen, der grösste Teil des Adels und mehr als 80 Prinzen und Verwandte der Plantagenets dem Ehrgeize und dem Verbrechen einzelner zum Opfer fielen, so kann man allerdings das Verhalten des Königs, der den Adel zu schonen sucht, einigermassen erklärlich finden.

Diese versöhnliche Haltung des Herrschers steht im Einklang mit der volkstümlichen Gestalt, in der wir ihm in der Ballade »King Edward IV. and a Tanner of Tamworth« (Ch. IX, 273) begegnen. Während einer Jagd lässt er sein Gefolge halten, um selbst einen daherkommenden armen Gerber anzusprechen:

1) Vgl. Ch. VI, p. 329.
2) Vgl. »The Rose of England« (Ch. VI, p. 331—333).

'And I will wend to yonder fellow,
to know from whence came he'. 4
'God speed, God speed', then said our king,
thou art welcome, good fellow', quoth he. 5

Obgleich er nun auf seine Frage nach dem rechten Wege eine wenig höfliche Antwort bekommt, lädt er den Gerber doch zum Essen und Trinken ein. Dieser hält das für einen schlechten Scherz, da er in ihm einen Räuber vermutet. Der freigebige König aber tauscht sein Ross gegen den Klepper des Gerbers um, macht ein Geldgeschenk, und um das Erstaunen des Beschenkten voll zu machen:

The king set a bugle-horne to his mouth
that blew both loud and shrill,
And five hundred lords and knights
came riding over a hill. 31

Da der Handwerker die Würde eines Ritters ausschlägt, erhält er eine reiche materielle Entschädigung. In so anmutiger Weise schildert das Volkslied Eduards persönlichen Umgang mit seinen Untertanen, dass man kaum solche Vorgänge in jener sturmbewegten Zeit sich abspielend denken kann.

Und doch wurde den blutigen Bürgerkriegen der beiden Rosen erst mit der Besiegung Richards III. und dessen Tod in der Schlacht ein Ende gesetzt. Er hatte seinen durch Hinterlist gewonnenen Thron auch nur durch Blut behaupten können. Nachdem dann endlich eine Zeit lang Ruhe eingetreten war, übernahm Heinrich Tudor, Graf von Richmond, von mütterlicher Seite aus dem Hause Lancaster, die Rolle eines Prätendenten. Er landete am 6. August 1485 mit 3000 Franzosen in Südwales, zog die Unzufriedenen an sich und überwand Richard III. am 22. August im Treffen von Bosworth. Mit dessen Tode, des letzten aus dem Hause Plantagenet, gelangte das Haus Tudor zur Herrschaft in England.

Diese Ereignisse werden in der Ballade »The Rose of England« (Ch. VI, 166) geschildert, indem sich die Sympathie auf die Seite des späteren Heinrich VII. stellt. Da dieser mit dem Hause Lancaster, wie oben erwähnt, verwandt war, so trägt eine Verherrlichung des Hauses in einigen Strophen auch zu seinem Lobe bei. Der Volksmund beschreibt hier das Blühen und Gedeihen einer roten Rose (bekanntlich das Abzeichen des Hauses Lancaster) inmitten eines herrlichen Gartens:

In the midst of a garden there sprange a tree,
Which tree was of a mickle price,
And there vppon sprang the rose soe redd,
The goodlyest that euer sprange on rise. 2

Liebe und Stolz zeigen die Zeilen, die doch speziell auf Heinrich VII. sich beziehen:

This rose was ffaire, ffresh to behold,
Springing with many a royall lance;
A crowned king, with a crowne of gold,
Ouer England, Ireland, and of Ffrance. 3

Obgleich das allgemeine Interesse, wie hier ersichtlich ist, sich unbestreitbar dem Hause Lancaster und Heinrich Tudor, dem Earl of Richmond, zuwendet, zeigt sich doch eine gewisse Objektivität in der Darstellung. So werden Richards III. Umtriebe nur erwähnt ohne den Ausdruck subjektiver Gefühlsempfindung. Lord Stanley aber wird rühmlichst als der Protektor des Earl of Richmond hervorgehoben. Er stellte sich auch tatsächlich noch zu Beginn der Schlacht auf Heinrichs Seite und verhalf ihm so zum Siege. Die Ballade aber lässt ihn die ganze Angelegenheit leiten. Nach der glücklich gewonnenen Schlacht wurde Heinrich sogleich zum Könige gekrönt, und da das Land unter seiner Regierung glücklichere Zeiten sah, klingen auch die Endstrophen in gerechtfertigte Worte des Lobes aus:

But now this garden fflourishes ffreshly and gay,
With ffragrant fflowers comely of hew,
And gardners itt doth maintaine;
I hope they will proue iust and true. 31
Our king, he is the rose soe redd,
That now does fflourish ffresh and gay:
Confound his ffoes, Lord, wee beseeche,
And loue His Grace both night and day! 32

Mit diesem Segenswunsche kennzeichnet das Volk seine Stellung zu dem neuen Könige. Nach langer Zeit der Unruhen fühlt es sich wieder unter dem Schutze einer kräftigen, friedfertigen Regierung.

Eine längere Spanne Zeit entschwindet, bis wieder ein Ereignis, das sich leicht zu einem politischen Konflikt ernsterer Natur zwischen England und Schottland hätte gestalten können, vom englischen Volke in der Ballade »Sir Andrew Barton« (Ch. VI, 167) besungen wird. Aus den Berichten der Chroniken lässt sich allerdings kein sicheres Bild des historischen Untergrundes entwerfen, doch ist es wahrscheinlich, dass die schottische Familie Barton, der rechtmässigerweise Kaperbriefe auf portugiesische Schiffe gewährt waren, sich auch viele Übergriffe auf das Gut anderer Nationen erlaubten.[1]) So war Sir Andrew Barton besonders wegen seiner Seeräubereien gefürchtet. Englische Kaufleute beklagen sich daher nach dem Bericht der Ballade bei ihrem "stout (A_4), gracious (B_{22}), noble King Henery the Eighth" (A_1), der wegen vorzüglicher Eigenschaften jedenfalls allgemein bekannt war, und der auch am Schlusse dieses Balladenberichts seine Freigebigkeit beweist. Zunächst ist er allerdings erstaunt, entrüstet und traurig, als er die Kunde vernimmt:

Vext was the king. B_5
The king was grievd. Bh_5
'I thought he had not beene in the world throughout
That durst haue wrought England such vnright'. A_5

1) Vgl. Ch. VI, p. 334—337.

Zur Unschädlichmachung des Räubers wird Lord Charles Howard ausgesandt, was ein Anachronismus ist, da er der Führer der englischen Flotte gegen die spanische Armada war, während sich dies Ereignis 1511 [1]) abspielte. Als entschlossener Führer bringt er aber, was er versprochen hat, zur Ausführung:

'I'le goe speake with Sir Andrew', sais Charles,
my lord Haward;
'Vpon the sea, if hee be there;
I will bring him and his shipp to shore,
Or before my prince I will neuer come neere'. A_{10}
With pikes, and gunnes, and bowemen bold,
This noble Howard is gone to the sea. A_{17}

Auch erkennt der Schotte bald seinen Meister:

'Alas!' then said the pyrate stout,
'I am in danger now, I see;
This is some lord, I greatly doubt,
That is set on to conquer me'. B_{40}

Tatsächlich lag die Führung in den Händen von zwei Männern namens Howard, die dann wohl dem Gedächtnis des Volkes entschwanden und durch den bekannteren Seehelden Howard ersetzt wurden. Nur solch ein Mann von erprobter Tüchtigkeit ist dann auch nach der Ballade dem Andrew Barton gewachsen, denn es heisst von ihm im Munde der Kaufleute:

'He is a proud Scott that will robb vs all
If wee were twenty shipps and hee but one'. A_6
'Now by my ffaith', sais Charles, my lord Haward,
'Then yonder Scott is a worthye wight!' A_{36}
My lord went where Sir Andrew lay,
and hastely cut of his head:
'I'd forsake England this mony a day,
if thou were alive as thou art dead'. Bh_{56}

---

1) Vgl. Ch. VI, p. 335.

'Ye may be thankfà', said the lord,
'at what is done, my ludge', said he,
'That we'r returned alive again;
for ye'd never such an enemy'. Bh_{59}

Sir Andrew Barton charakterisiert sich selbst vortrefflich:

'I haue beene admirall ouer the sea
More then these yeeres three;
There is neuer an English dog, nor Portingall,
Can passe this way without leaue of mee. A_{39}

Der alte Hass gegen die Engländer tritt hier wieder hervor, ebenso während des Kampfes:

'Ffight on my men', sayes Sir Andrew Bartton,
'These English doggs they bite soe lowe'. A_{66}

Welche Bedeutung man der Vernichtung dieses Feindes englischerseits beilegte, beweisen die von Lord Howard an den König gerichteten Zeilen:

'Such a Newyeeres gifft I haue brought to your Gr[ace]
As neuer did subiect to any king. A_{72}
'Ffor merchandyes and manhood,
The like is nott to be ffound;
The sight of these wold doe you good,
Ffor you haue not the like in your English ground'. A_{73}

Der König bedauert es daher lebhaft, diesen Seehelden nicht lebendig zu sehen:

'I wold giue a hundred pound', sais King Henerye,
'The man were aliue as hee is dead!' A_{81}

Auch ein Gordon wird mit Anerkennung auf schottischer Seite kämpfend genannt:

Then up [the] mast-tree swarved he,
This stout and mighty Gordion. B_{45}

Schon in »The Battle of Otterbuurn« wrden die Gordons rühmlichst erwähnt, wie sie denn überhaupt öfters sich an den kleineren Grenzkämpfen beteiligten, denen man dieses Ereignis als Gegenstück zur See an die Seite stellen könnte.

Die Vernichtung des Sir Andrew Barton wurde in der Tat von Jakob IV. von Schottland in einem an Heinrich VII. gerichteten Schriftstück mit unter den ungesühnten Vergehen aufgeführt, über die sich Schottland zu beklagen hätte und die noch zum Kriege führen sollten. Jakob hatte zwar nach seiner Heirat mit der Tochter Heinrichs VII., Margarete, 1502 mit England Frieden geschlossen. Wie aber stets ein Streit zwischen englischen und französischen Königen eine Gefahr an der schottischen Grenze mit sich brachte, so wurde der Vertrag durch den Krieg mit Frankreich gelöst, der nach Heinrichs VIII. Thronbesteigung ausbrach. Heinrich gedachte wohl die alten Ansprüche auf Schottland wieder zu erheben, und so schloss sich Jakob dem Könige Ludwig XII. von Frankreich an, schickte diesem ein Hilfsheer und fiel 1513 selbst in England ein, wo er am 9. September am Berge Flodden mit der Blüte seines Adels erschlagen wurde.

Das englische Volk nahm alsbald den Stoff in seinen Liederschatz als »Flodden Field« (Ch. VI, 168) auf, aber "in disgrace of the Scots, and in remembrance of the famous atchieved historie, the commons of England made this song, which to this day is not forgotten of many".[1]) So zeichnet denn die englische Ballade Jakobs IV. Charakter ganz ähnlich dem des David Bruce in »Durham Field«. Auch er tut das Gelübde, bald in London sein zu wollen:

'Upon Saint James his day at noone,
At faire London will I be,
And all the lords in merrie Scotland,
They shall dine there with me'. 2

1) Ch. VI, p. 351.

Seine Gattin, die als Schwester Heinrichs VIII. die englischen Verhältnisse besser kennt und ihm daher von dem Vorhaben abrät mit der Begründung:

'My brother Henry hath men good enough;
England is hard to winne'. 4

will er wegen ihrer vermeintlichen Parteilichkeit schwer bestrafen:

'Away', quoth he, 'with this silly foole!
In prison fast let her lie:
For she is come of the English bloud,
And for these words she shall dye'. 5

Dem Kammerherrn der Königin ergeht es nicht besser:

Then in a rage King Jamie did say,
'Away with this foolish mome!
He shall be hanged, and the other be burned,
So soone as I come home'. 7

Die Vollstreckung dieser Strafen wird durch Jakobs Tod in der Schlacht vereitelt. Seine Niederlage ist eine vollständige, und die Engländer frohlocken über seinen Fall:

Jack with a feather was lapt all in leather,
His boastings were all in vaine;
He had such a chance, with a new morricedance,
He never went home againe. 12

Anmerkung: Ein bei Child (VI, p. 355—360) gedrucktes Gedicht, eine Geschichte im Balladenstil mit demselben Titel, dient vorzugsweise der Verherrlichung der Stanleys, die auch in »The Rose of England« besonders hervortreten, deren Geschlecht also offenbar in grosser Achtung stand. Auch auf Heinrichs VIII. Beliebtheit kann man verschiedentlich schliessen. Er ist der "noble King Henery" (5) oder "our comlye king" (8) und wir erfahren auch, dass seine kriegerischen Unternehmungen in Frankreich von Erfolg gekrönt waren:

This noble King Harry wan great victoryes in France,
Thorrow the might that Christ Jesus did him send. 120

Jakobs IV. Sohn, Jakob V., übernahm hierauf 1528 unter ungünstigen Verhältnissen die Regierung. Während seiner Minderjährigkeit hatten sich einige bedeutende

schottische Grenzfamilien fast ganz unabhängig gemacht vom schottischen Thron und waren wegen ihrer Raubzüge (wohl namentlich auf englischem Gebiete) sehr gefürchtet. Dass bei diesem Zustand Jakob V. in ernste Konflikte mit England geraten konnte, zeigt z. B. die Macht der Familie Armstrong, von der Child (VI, p. 364) sagt: "The Armstrongs, if nominally Scots, were so far from being 'in due obeysaunce' that, at a conference of commissioners of both realms in November of the year 1528, the representatives of the Scottish king could not undertake to oblige them to make redress for injuries done the English, though a peace depended upon this condition". Besonders von John Armstrong und einigen anderen aber liest man, dass sie betrachtet wurden als "enemies of the king of England, and traitors, fugitives, and felons of the king of Scots". Der König suchte sich daher dieses unbequemen Untertanen zu entledigen, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass er sich dabei unehrenhafter Mittel bediente, wie die Darstellung der Balladen zeigt. Die Schotten billigten denn auch nicht diese Massnahme ihres Königs, da er als guter Grenzverteidiger galt. Die Engländer aber waren über seinen Tod sehr erfreut, weil sie von einem gefürchteten Feinde befreit waren.

Höchst bezeichnend für die damalige Lage sind die Eingangsworte der Ballade »Johnie Armstrong« (Ch. VI, 169):

Is there never a man in all Scotland,
From the highest state to the lowest degree,
That can shew himself now before the king?
Scotland is so full of their traitery. B_1

John Armstrong wird als solcher bezeichnet:

He has no lands nor rents coming in,
Yet he keeps eightscore men within his hall. B_2

Seine Umgebung steht der seines Königs nicht nach:

Newes then was brought unto the king
That there was sicke a won as hee. A_3
'What wants that knave that a king suld haif,
But the sword of honour and the crown!' C_{26}

Auch die Elliots sind im Grunde königstreu und möchten sich gern mit ihrem Herrscher aussöhnen. Als daher Jakob ein Einladungsschreiben sendet mit dem Versprechen der Sicherheit ihrer Person, leistet man mit Freuden der Aufforderung Folge:

The Eliots and Armstrangs did convene,
They were a gallant company:
'We 'ill ryde and meit our lawful king,
And bring him safe to Gilnockie'. C_3

Als Armstrong, von dem es heisst:

His heart it was as blythe as birds on the tree. A_5

aber am Hofe mit seinem prächtigen Gefolge erscheint:

The king he moved his bonnet to him;
He thought he had been a king as well as he. B_{10}

Der König nimmt daher seine Huldigung als Untertan nicht an, obgleich ihm die grössten Versprechungen gemacht werden, mit deren Annahme er sich allerdings des Neutralitätsbruchs mit schuldig gemacht hätte; denn:

'All betwene heir and Newcastle town
Sall pay thair yeirly rent to thee'. C_{17}

sagt Armstrong und sucht nachzuweisen, nur Schottlands Interessen vertreten zu haben:

'But Ingland suld haif found me meil and malt,
Gif I had livd this hundred yeir!' C_{20}
'But neir a Scots wyfe could haif said
That eir I skaithd her a pure flie.' C_{21}

Er weist ihn auch auf den Gefallen hin, den er dem Feindesland erweise, wenn er ihn mit seinen Mannen einem schimpflichen Tode weihe:

'Wist Englands king that I was tane,
O gin a blyth man wald he be!' C_{24}

Auch auf seine Machtstellung verweist er den König, die er sich habe zunutze machen können:

'But had I kend, or I came frae hame,
How thou unkynd wadst bene to me,
I wad haif kept the border-syde,
In spyte of all thy force and thee'. C_{23}

Jakob scheut aber nicht vor dem hinterlistigen Verrat zurück und muss sich daher auch den bittersten Vorwurf gefallen lassen:

'Ye lied, ye lied, now, king', he says,
'Althocht a king and prince ye be'. C_{19}

Seine Hartherzigkeit wird besonders hervorgehoben:

'To seik het water beneth cauld yce,
Surely it is a great folie;
I haif asked grace at a graceless face,
But there is nane for my men and me'. C_{22}

Johnie Armstrong aber will als guter Schotte keines schimpflichen Todes sterben:

'It never shall be said we were hung like doggs;
No, wee 'l fight it out most manfully'. B_{15}

Ein "falce Scot" (A_{15}) jedoch erschlägt ihn hinterlistig. Schottlands Volk aber widmet ihm einen ehrenden Nachruf mit den Worten:

John murdred was at Carlinrigg,
And all his galant companie:
But Scotlands heart was never sae wae,
To see sae many brave men die. C_{32}
Because they savd their country deir
Frae Englishmen; nane were sae bauld,
Whyle Johnie livd on the border-syde,
Nane of them durst cum neir his hald. C_{33}

Auch die englische Fassung der Ballade lässt Armstrongs Sohn das Versprechen ablegen, an dem verräterischen Schotten Rache zu nehmen.

Ganz anderer Art, aber sehr verbreitet gewesen, ist die Ballade »The Death of Queen Jane« (Ch. VI, 170). Bekanntlich vermählte sich Heinrich VIII. nach der Hinrichtung seiner zweiten Gemahlin, Anna Boleyn, schon am folgenden Tage mit Johanna Seymour. Da das Parlament nun eine neue Successionsakte geben musste, die die aus zweiter Ehe geborene Prinzessin Elisabeth enterbte, so sah man jedenfalls der Geburt eines thronfähigen Erben mit Spannung entgegen. Am 12. Oktober 1557 gab dann zwar die Königin dem Prinzen Eduard, späteren König Eduard VI., das Leben, starb aber wenige Tage später an den Folgen.[1]) Das Volk glaubte ihren Tod dem operativen Eingreifen eines Arztes während der Geburt zuschreiben zu können, und so entstanden in diesem Sinne eine ganze Anzahl kürzerer Balladen.

Offenbar erfreute sich die Königin der Volksgunst denn die allgemeinere Anteilnahme an ihrem Geschick tritt deutlich hervor:

> Queen Jane, O! Queen Jane, O! what a lady was she. H_1

Von dem Gefolge heisst es:

> And ay as they weeped they wrung their hands sore,
> For the fair flower of England will flourish no more. I_7
> They mourned in the kitchen, and they mournd in the ha,
> But royal King Henry mournd langest of a:
> Farewell to fair England, farewell for evermore!
> For the fair flower of England will never shine more. B_9

1) Vgl. Ch. VI, p. 372.

The flower of Old England was laid in cold clay,
Whilst the royal King Henrie came weeping
away. D_6

Bei der bekannten launischen und brutalen Sinnlichkeit Heinrichs VIII. ist seine Zuneigung zu Johanna, die in allen Balladen hervortritt, besonders bemerkenswert, wird auch durchgängig hervorgehoben; so als die Königin fleht:

'O open my right side, and save my baby':
Then out spake King Henry, 'That never can be,
I'd rather lose the branches than the top of the
tree'. H_5

Auch offenbart sich ein liebevoller Gatte in Worten wie:

'What aileth thee, Jeanie? what aileth my bride?' B_4

In der Tat ist dies wohl die glücklichste Ehe Heinrichs gewesen. Aber wenn man die Kürze ihrer Dauer in Betracht zieht und den Umstand, dass sie gerade dem ersehnten Thronfolger das Leben gab, so wird das leicht erklärlich.

Das Volk aber ist nicht nur von Trauer ergriffen, sondern die Freude über die Geburt eines Prinzen zeitigt eine Mischung der Gefühle, wie sie auch die Ballade zum Ausdruck bringt:

The baby was christened with joy and much mirth,
Whilst poor Queen Jane's body lay cold under earth:
There was ringing and singing and mourning all day,
The princess Eliz[abeth] went weeping away. A_5

Die folgende Heirat Heinrichs VIII. mit Anna von Kleve war durch seines Ministers Einfluss zustande gekommen, um die deutsch-protestantischen Fürsten zu Freunden zu haben. Da er aber die Prinzessin nicht lieb gewann, liess er sich schon nach $^1/_2$jähriger Ehe von ihr scheiden. Zugleich verwickelte er seinen Kanzler Thomas Cromwell, der ihm zu dieser Ehe geraten hatte, in einen Hochverratsprozess und liess ihn am 24. Juli 1540 schuld-

los enthaupten. Aus dem erhaltenen Balladenbruchstück »Thomas Cromwell« (Ch. VI, 171) scheint hervorzugehen, dass Katherine Howards Einfluss, mit der sich Heinrich am 8. August 1540 vermählte, Cromwells Leben zum Opfer fiel. Auf ihr Betreiben traten der Herzog von Norfolk und Gardiner an die Spitze der Geschäfte und begannen die eigentlichen Protestanten wütend zu verfolgen, die vorher unter Cromwells Schutz gestanden hatten. Der Einfluss der Katherine Howard wurde jedenfalls vom Volke sehr hoch veranschlagt, wenn man vom Könige die Worte hören muss:

'Ffor if your boone be askeable,
Soone granted it shalbe: (1)
'If it be not touching my crowne', he said,
'Nor hurting poore comminaltye'. (2)

Dass aber Cromwell ein selbstbewusster Staatsmann gewesen, sollen wohl Heinrichs Worte besagen:

'For Thomas had woont to haue carryed his head vp.' (4)

Heinrich VIII. ernannte dann 1546 Eduard Seymour, der damals schon den Titel eines Grafen von Hertford führte, zu einem der 16 Testamentsvollstrecker, die während der Minderjährigkeit Eduards VI. die Regierung führen sollten. Aber kaum war Heinrich gestorben, da wurde Hertford als Lord Somerset zum Protektor des Reichs erhoben. Um die Vereinigung Schottlands mit England unter der protestantischen Krone Eduards VI. durchzuführen, eröffnete er im August 1547 einen Feldzug gegen die Schotten, denen er am 10. September die Niederlage bei Pinkey beibrachte, ohne jedoch sein Ziel, die Vermählung der Maria Stuart mit dem Könige, zu erreichen.

Von dieser Schlacht gibt das englische Balladenbruchstück »Musselburgh Field« (Ch. VI, 172) einen kurzen Bericht. "Two goodly hosts" (1) liegen sich im Feldlager gegenüber. Die Schotten, "both stout and stubborne" (2)

sind so siegeszuversichtlich, dass sie schon am Vorabend der Schlacht um die Beute würfeln:

Over night they carded for our English mens coates;
They fished before their netts were spunn. 3

Während der Schlacht aber werden sie anders belehrt:

But many a proud Scott there was downe borne,
And many a ranke coward was put to flight. 5

Besonders die modernere Kriegsausrüstung scheint den Engländern zum Siege verholfen zu haben:

But when they heard our great gunnes cracke,
Then was their harts turned into their hose;
They cast down their weapons, and turned their backes,
They ran soe fast that the fell on their nose. 6

Lord Huntley wird gefangen genommen, seine Abteilung in Stärke von 10000 Mann aber aufgerieben:

Yett, God bee thanked, wee made them such a banquett
That none of them returned againe. 7

Der Ballade »Mary Hamilton« (Ch. VI, 173), die am Hofe der Maria Stuart spielen soll, kommt keine politische Bedeutung zu. Es handelt sich um eine Ehrendame der Königin, die ein infolge ausserehelicher Beziehungen geborenes Kind umgebracht hat und dies mit dem Tode büsst. Wenn auch der schottische Hof nicht frei von derartigen Vorkommnissen war, so stimmt doch der Name mit keinem der geschichtlichen überein. Dass das Erzählte genau zu Ereignissen passt, die am russischen Hofe sich abspielten,[1]) kann nur insoweit von Interesse sein, dass man überhaupt einen Gefallen daran fand, einen solchen Vorgang an Marias Hof zu verlegen. Die überaus zahlreiche Überlieferung spricht jedenfalls für eine ausserordentliche Beliebtheit.

1) Vgl. Ch. VI, p. 382–383.

»Hughie Grame« (Ch. VII, 191) ist von Interesse, weil die Volksstimme sich erdreistet, im öffentlichen Liede einen hohen Geistlichen eines schweren Verbrechens zu bezichtigen. Er ist nicht davor zurückgeschreckt, sich durch Blutvergiessen vor Strafe zu sichern. Stenhouse bemerkt dazu: "According to tradition, Robert Aldridge, Bishop of Carlisle, about the year 1560, seduced the wife of Hugh Graham, one of those bold and predatory chiefs who so long inhabited what was called the debateable land on the English and Scottish border. Graham, being unable to bring so powerful a prelate to justice, in revenge made an excursion into Cumberland, and carried off, inter alia, a fine mare belonging to the bishop". [1]) Sir John Scroope aber nahm ihn gefangen, und er wurde hingerichtet, da "the bishop, it is said, being determined to remove the chief obstacle to his guilty passions, remained inexorable". [1]) So sind die Worte des Gefangenen im Volkslied:

'Here am I, thou false bishop,
Thy humours all to fulfill;
I do not think my fact so great
But thou mayst put it into thy own will'. A_{11}

zugleich eine Anklage, welche die breite Masse des Volkes gegen einen Bischof erhebt, der sich nachweislich der besonderen Gunst der Regierung zu erfreuen hatte. Besonders ist dabei zu beachten, dass man für ein Mitglied der Grames Partei nimmt, die von Gewohnheit und Natur aus Diebe waren, wohl ein Beweis dafür, wen man für das grössere Übel hielt.

Die nun tatsächlich mit Maria Stuart selbst in Verbindung zu bringende Ballade »Earl Bothwell« (Ch. VI, 174) fusst auf folgenden Ereignissen.

Nachdem Maria mit Waffengewalt den Widerstand der Protestanten, an deren Spitze ihr natürlicher Bruder, Graf Murray, stand, gegen ihre beabsichtigte eheliche Ver-

1) Musical Museum, 1853, IV, 297.

bindung mit Lord Darnley gebrochen hatte, fand die Vermählung am 29. Juli 1565 statt. Ihr Gemahl zeigte sich jedoch ausschweifend und herrschsüchtig, behandelte sie mit Rohheit und wurde dafür von ihr mit Kaltsinn und Verachtung gestraft. Da er dieses Gebahren dem Einfluss des Italieners David Rizzio, des Vertrauten der Königin, zuschrieb, liess er diesen Unschuldigen vor ihren Augen durch seine Mitverschworenen ermorden. Die Königin, die kurz darauf Mutter des späteren Jakob VI. wurde, gedachte dafür Rache an ihrem Gemahl zu nehmen, und dieser Gedanke wurde beschleunigt durch ihre Leidenschaft für den Grafen von Bothwell, den kühnsten und rücksichtslosesten aller Grenzgrafen. Sein Temperament schreckte vor keinen Mitteln zurück, um Hindernisse, die seiner Vermählung mit Maria im Wege standen, zu beseitigen. Als nun bald darauf Darnley in Glasgow an den Blattern erkrankte, brachte ihn die Königin nach Edinburg und pflegte ihn. In der Nacht vom 9. Februar 1567, als die Königin bei der Hochzeit eines ihrer Diener war, flog das Haus, in dem sich Darnley befand, durch eine Pulverexplosion in die Luft, und man fand ihn und seinen Pagen tot im Felde liegen. Die öffentliche Stimme klagte die Königin und den Grafen Bothwell des Mordes an. Vor Gericht freigesprochen vermählte er sich 1567 mit der Königin. Diese wurde daher von den Lords gezwungen, schon im Juli ihre Krone zu Gunsten ihres Sohnes niederzulegen, für den Murray die Regentschaft übernahm. Ihr selbst gelang es, ihrer Gefangenschaft sich zu entziehen und zu ihrer Halbschwester Elisabeth nach England zu entkommen.

Die Entrüstung, die man über die Beseitigung des Lord Darnley, des Vaters von Jakob VI., empfand, zeigt sich nur zu deutlich in der Eingangsstrophe der Ballade:

Woe worth thee, woe worth thee, false Scottlande!
Ffor thou hast euer wrought by a sleight;
For the worthyest prince that euer was borne,
You hanged vnder a cloud by night. [1]

Die Volksstimme, die also ganz mit dem "worthy king" sympathisiert, richtet sich daher vornehmlich gegen den Earl of Bothwell, der nach der allgemeinen Annahme den Lord Darnley eines schändlichen Todes sterben liess:

Through halls and towers this king they ledd,
Through castles and towers that were hye,
Through an arbor into an orchard,
And there hanged him in a peare tree. 14

Der Volksglaube scheint daran festgehalten zu haben, dass er dieser Todesart anheimgefallen, denn auch in der Ballade King James and Brown (Ch. VI, p. 444) sagt Jakob VI.:

'And my owne father you hanged on a tree'. 8

Dem Regenten Murray aber wird es zugeschrieben, dass Maria Schottland verlassen musste:

When the gouernor of Scottland he heard tell
That the worthye king he was slaine,
He hath banished the queene soe bitterlye
That in Scottland shee dare not remaine. 15

Die Königin Elisabeth lässt ihr jedoch gütigen Schutz zu teil werden:

But shee is ffled into merry England,
And Scottland to a side hath laine,
And through the Queene of Englands good grace
Now in England shee doth remaine. 16

Sie wurde jedoch gleich nach ihrer Flucht in England als Nebenbuhlerin der Elisabeth gefangen gehalten. Verschiedene Gründe brachten aber die englische Königin allmählich zu dem Entschlusse, sich der gefährlichen Gefangenen zu entledigen. So trug auch der Befreiungsversuch der Grafen von Northumberland und Westmoreland hierzu bei, der den Inhalt der Ballade »The Rising in the North (Ch. VI, 175) ausmacht. Ihre Absicht war nach Northumberlands eigenen Worten "the reformation of

religion, and the preservation of the Queen of Scots, whom they accounted by God's law and man's law to be right heir, if want should be of issue of the Queen's Majesty's body".[1]) Ausser den beiden Grafen war noch Richard Norton, der damalige Sheriff von York, wie auch aus der Ballade zu ersehen ist, an dem 5 Wochen dauernden Aufstande beteiligt, der aber ohne Blutvergiessen endete, da die Empörer vor der Übermacht der Königin gewichen waren.

Da die Grafen nicht gern den Aufstand begonnen hatten, sondern nur auf Betreiben ihrer Mitverschworenen, so fällte das Volk auch kein hartes Urteil über sie:

It was the good Erle of Westmorlande,
A noble erle was callëd hee,
And he wrought treason against the crowne;
Alas, itt was the more pittye! 2
And soe itt was the Erle of Northumberland,
Another good noble erle was hee;
They tooken both vpon one part,
Against the crowne they wolden bee. 3

Wohl nur, weil Graf Percy von Northumberland eine Aussöhnung mit dem Hofe für zu spät hält, entschliesst er sich zu dem Schritte:

'My treason is knowen well enoughe;
Att the court I must not bee'. 6
'If I goe to the court, ladye,
Death will strike me, and I must dye'. 8

Nortons Sohn spricht sich sogar offen gegen das Unternehmen aus:

'For if you wold take my councell, father,
Against the crowne you shold not bee'. 23
'He that strikes the first stroake against the crowne,
An ill death may hee dye!' 27

1) Ch. VI, p. 402.

Elisabeth aber zeigt sofort ihre tatkräftige Entschlossenheit, als sie von dem Aufstande hört:

Shee turned her grace then once about,
And like a royall queene shee sware;
Sayes, I will ordaine them such a breake-fast
As was not in the north this thousand yeere! 36

Auch die folgenden Schicksale der beiden Grafen bilden den Inhalt von Balladen. Thomas Percy, der Graf von Northumberland, fand ebenso wie sein Vater auf dem Schafott sein Ende. Nach seiner Flucht auf schottisches Gebiet wurde der "banished man" (1) einige Jahre auf Lochleven festgehalten. Seine nach Flandern geflüchtete Gemahlin vermochte ihn nicht durch ein Lösegeld zu befreien, vielmehr wurde er von William Douglas von Lochleven für eine grössere Geldsumme an England ausgeliefert und dort im August 1572 als katholischer Verschwörer zu York enthauptet.[1])

Das Volk, besonders die Grenzbewohner, billigte diese Auslieferung nicht und brachte dies in der Ballade »Northumberland Betrayed by Douglas« (Ch. VI, 176) zum Ausdruck:

When as hee came on Scottish ground,
As woe and wonder be them amonge!
Ffull much was there traitorye
The wrought the Erle of Northumberland. 2

Die Schwester des Douglas, deren Worte man wohl mit der Volksstimme identifizieren kann, warnt daher den Grafen Percy vor ihrem Bruder:

'You shall byde here, good English lord;
My brother is a traiterous man. 7
'He is a traitor stout and stronge,
As I 'st tell you the veretye;
For he hath tane liuerance of the Erle,
And into England he will liuor thee'. 8

1) Vgl. Ch. VI, p. 409.

Welche Folgen aber Percy seiner Auslieferung prophezeit, ist beachtenswert für die Stimmung der Länder:

'It wold breake truce betweene England and Scottland,
And freinds againe they wold neuer bee,
If he shold liuor a bani[s]ht erle,
Was driuen out of his owne countrye'. 10

Trotzdem findet die Auslieferung statt, und des unglücklichen Grafen Leben liegt damit in den Händen seiner schonungslosen Feinde.

Kam Percy in schottische Gewalt, so wusste sich der Graf von Westmoreland allen Nachstellungen zu entziehen. Ihn, der später von Flandern aus vergebens die Gnade der Königin Elisabeth anflehte, macht die Ballade »The Earl of Westmoreland« (Ch. VI, 177) zu ihrem Helden. Sie schildert sein Umherirren in Schottland und seine weitere Flucht zur See. Etwas Reue lässt man ihn schon zu Anfang seiner misslichen Lage empfinden:

'To ffall from my rose, it was my chance;
Such was the Queene of England free'. 2

Bei einem Armstrong fühlt er sich nicht sicher genug:

I must into Scottland fare;
Soe nie the borders is noe biding for me. 6

Auch das gastliche Humes Castle, dessen Besitzer damals gern den verbannten Schutz gewährte,[1]) wird als seine Zufluchtsstätte ausfindig gemacht, und so wendet er mit seinen Gefährten Schottland den Rücken. Historisch erwiesen ist, dass er nach Flandern ging und vom spanischen König ein Jahrgeld erhielt. Das Volk hat aber offenbar keine Nachricht von seinem späteren Leben gehabt, und so wurden ihm von der Volksphantasie Erlebnisse angedichtet, die wenigstens beweisen, dass er persönlich in hohem Ansehen gestanden hatte. Mit sichtlichem Stolze wird das er-

1) Vgl Ch. VI, p. 417.

folgreiche ritterliche Auftreten dieses vertriebenen Engländers im Auslande geschildert.

Kaum hatte der Aufstand im Norden (1569) den Grenzgrafschaften Englands einen Teil der streitbaren Männer entzogen, als auch schon grosse Räuberbanden sich zusammenschlossen und förmliche Raubzüge mit Waffengewalt unternahmen, gegen die sich die Bewohner nur durch Selbsthilfe wehren konnten. Die Ballade »Rookhope Ryde« (Ch. VI, 179) schildert in anschaulichster Weise einen solchen Überfall und verfehlt dabei nicht, Klagen über die allgemeine Unsicherheit der Grenzlandschaften zu erheben:

'Rookhope stands in a pleasant place,
If the false thieves wad let it be;
But away they steal our goods apace,
And ever an ill death may they die! 1

Die Keckheit der Räuber verbietet sogar den friedlichen Bewohnern, das Vieh auf die Weide zu treiben:

Lord God! is not this a pitiful case,
That men dare not drive their goods to t' fell,
But limmer thieves drives them away,
That fears neither heaven nor hell? 4

Nur ihr Handwerk unterscheidet diese Diebe von einer regelrechten Kriegerschar:

Thir limmer thieves, they have good hearts,
They nevir think to be oerthrown;
Three banners against Weardale men they bare,
As if the world had been all their own. 34

So kann es auch nicht verwundern, dass sie mit Grenzbewohnern des benachbarten Landes in Streit geraten sind:

For great troubles they 've had in hand,
With borderers pricking hither and thither. 6

Vorzugsweise aber halten sie sich natürlich an die Plätze, wo sie den geringsten Widerstand zu fürchten haben:

There we shal get gear enough,
For there is nane but women at hame;
The sorrowful fend that they can make
Is loudly cries as they were slain'. 12

Doch schreckt sie der Kampf mit den Waffen nicht. Des Bailiffs Bruder hat erst kürzlich ein Scharmützel mit ihnen gehabt:

His brother was hurt three days before,
With limmer thieves that did him prick;
Nineteen bloody wounds lay him upon;
What ferly was 't that he lay sick? 20

So wendet sich denn das geplagte Volk mit einem Notschrei zu Gott, um ihn zu bitten, dass er endlich wieder Ruhe in das Land einkehren lasse:

For God wil punish all those
With a great heavy pestilence. 33
Lord, send us peace into the realm,
That every man may live on his own! 5

Murray, unter dessen Regentschaft sich grösstenteils die letzterwähnten Ereignisse abspielten, wurde 1570 von einem Hamilton ermordet und Schottland dadurch in eine grosse Zerrüttung gestürzt, wovon auch einige Balladen Zeugnis ablegen. Der Volksgesang »Captain Car, or, Edom o Gordon« (Ch. VI, 178) gibt sozusagen einen Ausschnitt aus der Menge von Grausamkeiten, die sich in Schottland abspielten. Handelte es sich auch meistens um das Austragen von Streitigkeiten der Clans untereinander, so spielten doch auch politische Beweggründe eine Rolle. Maria Stuarts Interessen wurden noch mit Waffengewalt von einigen Anhängern vertreten. Sir Adam Gordon, Bruder des bekannteren George Gordon, Earl of Huntley, wurde als Parteigänger der Königin im Auftrag des Regenten von dem Master of Forbes bekämpft, aber mit Misserfolg. Gordons Untergebener, Captain Car, war ein guter Befehlshaber, aber wohl wegen seiner Grausamkeiten gefürchtet

die man dann auch Adam Gordon zuwies, wie die volkstümlichen Balladen deutlich zeigen, in denen beide, je nach der Fassung, dieselbe Rolle spielen. Nicht die geschichtlich zutreffende Familie Forbes[1]) aber wird als duldende genannt, sondern die Hamiltons und die Campbells hat das Volkslied dazu ausersehen. Ob ein Grund dazu vorgelegen hat?

Der Verräter Captain Car oder Adam of Gordon kommt nach den Balladen mit seiner blutdürstigen Kriegerschar zu einem Schlosse, wo er die Gattin des Besitzers, der gerade abwesend ist, mit den unehrenhaftesten Anträgen belästigt:

'Gyue ouer thi howsse, thou lady gay,
And I will make the a bande;
To-nighte thou shall ly within my armes,
To-morrowe thou shall ere my lande'. A_8

Sie tritt jedoch dem als "bloddy butcher" (A_{11}) bekannten Führer selbst bewaffnet entgegen, um ihre Kinder und ihre Ehre zu verteidigen:

'I 'd rather see you birnt', said she,
'And grund as sma as flour,
Eer I gie up my noble house,
To be Adam of Gordon's hure'. C_9

Die Befriedigung der niedrigsten sinnlichen Triebe stellt er also als Bedingung zur Erhaltung des Lebens einer ehrbaren Frau, weshalb sie auch in die Worte ausbricht:

'It shalbe talked throughout the land,
The slaughter of a wyffe'. A_{10}

Auf unmenschliche Art sucht sich nun die Bande zu entschädigen, indem sie die Insassen durch Feuer zu vernichten sich anschickt. Ein Kind, das die Herrin zu retten gedenkt, indem sie es an der Mauer herablässt, wird trotz gegenteiligen Versprechens vor den Augen der Mutter zerfleischt:

---

1) Vgl. Ch. VI, p. 427.

He cut his tonge out of his head,
His hart out of his brest. A_{16}
He lapt them in a handkerchef,
And knet it of knotes three,
And cast them ouer the castell-wall,
At that gay ladye. A_{17}

Andere Balladen zeigen ihn nicht von einer menschlicheren Seite. Die Mutter will ihre Tochter retten, daher:

They row't her in a pair o sheets,
And flang her ower the wa,
And on the point o Gordon's sword
She gat a deadlie fa. G_{17}

Die Rache, die den Mörder, der alles dem Feuertode geweiht hat, ereilen soll, klingt nicht weniger schrecklich:

'But sin we 've got thee, bauld Gordon,
Wild horses shall thee tear'. G_{38}

Es ist dies ein ausserordentlich sprechendes Beispiel für die anarchischen Zustände jener Zeit in Südschottland, das der Volksgesang uns zu Ohren bringt, ähnlich denen, die die Ballade »Rookhope Ryde« von Nordengland veranschaulicht.

Das Volkslied »King James and Brown« (Ch. VI, 180) nimmt Bezug auf die Anschläge, die öfters auf das Leben Jakobs VI. geplant waren. Besonders während dessen Jugendzeit und Minderjährigkeit hat wohl mancher Vornehme darauf gerechnet, durch seine Beseitigung selbst auf den Thron zu gelangen. Der Engländer Brown nennt sich in der Ballade in nicht weniger als vier Fällen als Lebensretter des Königs gegen schottische Untertanen, und in einem besonderen Falle gegen einen Douglas, die ja an den Verschwörungen und Intriguen jener Zeit tätigen Anteil nahmen.

Die Ballade scheint auch auf die Annäherung Jakobs an Elisabeth hinzudeuten, die schliesslich zu seiner Thron-

besteigung auch in England führte. Dies wird gleichsam damit motiviert, dass der Engländer dem König erklärt, ohne seinen Beistand wäre er längst dem Verrate der Schotten anheim gefallen. Jakob scheint in der Tat Ursache zu haben, mit aller Schärfe gegen seine Widersacher aufzutreten, denn er sagt:

'O fye vpon you, you false Scotts!
For you neuer all trew wilbe;
My grandfather you haue slaine,
And caused my mother to flee. 7
'My grandfather you haue slaine,
And my owne father you hanged on a tree;
And now', quoth he, 'the like treason
You haue now wrought for me'. 8

Des Königs edelmütiger Sinn vergibt aber seinen Feinden:

'And all the traitors in Scottland',
Quoth he, 'both great and small;
As free as euer God forgaue his death,
Soe free I will forgiue them all'. 17

Brown aber wird zum Grafen ernannt zum Zeichen der Dankbarkeit des Königs, der Verdienste zu würdigen versteht und der sein inniges Verhältnis zu England, das seit 1586 tatsächlich bestand, in den Worten bekennt:

'God saue the queene of England,
For her blood is verry neshe;
As neere vnto her I am
As a colloppe shorne from the fleshe'. 31
'If I be false to England,
Either in earnest or in iest,
I might be likened to a bird,
That did defile it nest'. 32

Das traurige Schicksal des James Stuart, der durch seine Heirat mit der ältesten Tochter und Erbin des

Regenten Murray selbst Earl of Murray wurde, fand so viel Interesse beim Volke, dass es in einer Ballade »The Bonny Earl of Murray« (Ch. VI, 181) sein Los schmerzlich beklagte und dem Grafen von Huntly, dessen Intrigue er zum Opfer gefallen, bittere Vorwürfe machte. König Jakob, der zwecks ihrer Versöhnung den Grafen von Murray aus dem Norden nach dem Süden befahl, stellte auf Huntlys Verdächtigung hin diesem die Vollmacht zu seines Feindes Gefangennahme aus. Murray aber wurde niedergemetzelt, wofür Huntly straflos ausging. Er hatte seinen Gegner fälschlich bezichtigt, mit dem Grafen von Bothwell gemeinsame Sache gemacht zu haben, als dieser 1591 einen Angriff auf Holyrood House bewerkstelligt hatte. Diese Ereignisse machten grossen Eindruck auf die beteiligte Bevölkerung, und die genannte Volksballade zeigt, mit welch glühender Verehrung der Graf von Murray geschätzt wurde. Den Hoch- und Niederschotten wird der Vorwurf gemacht, den Mord nicht verhindert zu haben, denn der König hat es anders gewollt:

'Now wae be to thee, Huntly!
And wherefore did you sae?
I bade you bring him wi you,
But forbade you him to slay'. A_2

Jakob wird also davon freigesprochen, den Befehl zur Ermordung des "braw gallant" (A_3), der "might have been a King" (A_3) und der „der Königin Liebling war" (A_5), gegeben zu haben.

Eine Liebessache, die aber des politischen Hintergrundes nicht entbehrt, behandelt die Ballade »The Laird o Logie« (Ch. VI, 182). Der im Titel genannte Lord, der am Hofe Jakobs VI. in Diensten stand, sollte wegen Beteiligung an dem schon erwähnten Komplott des Grafen von Bothwell hingerichtet werden, entkam jedoch durch Mithilfe einer geliebten Hofdame, die er später heiratete. Das Volk scheint sich sehr für das Paar interessiert zu

haben und lässt sogar in zwei Fassungen, wo allerdings in einer (B) für den Lord o Logie der Lord of Ochiltrie, ein späterer Parteigänger des Grafen von Bothwell, genannt wird, die Königin Anna selbst das Rettungswerk übernehmen, ein Zeichen der Herzensgüte, welche die Untertanen an der "guidly queen" (B_2) kannten. Auch der befreite Gefangene ruft mit Begeisterung:

'Peace be to our royal queen,
And peace be in hir companie!' B_{12}

Darauf lässt man auch den König den betrügerischen Befreiungsversuch seiner Gemahlin verzeihen:

'But since it is my gracious queen,
A hearty pardon we will gie,
An for her sake we 'll free the loon,
The rantin young laird o Logie'. D_{13}

Es ist Tatsache, dass der Lord sich später wieder der Gunst des Königs erfreute.[1]) Jedoch scheint Jakob nicht in dem Rufe gestanden zu haben, politischen Verbrechern leicht seine Verzeihung zu gewähren, denn in den anderen Versionen der Ballade besteht er hartnäckig auf der Vollstreckung des Todesurteils:

'For a' the gowd o fair Scotland
Shall not save the life of Young Logie'. A_7

Sogar die getäuschten Wächter sollen nicht mit dem Leben davonkommen:

'Hast thou playd me that, Carmichael?
And hast thou playd me that?' quoth he;
'The morn the Iustice Court 's to stand,
And Logie's place ye maun supplie'. A_{14}
'Call to me a' my gaolours,
Call thaim by thirtie and by thrie;
Whairfoir the morn, at twelve a clock,
It 's hangit schall they ilk ane be'. B_{14}

1) Ch. VI, p. 450.

'Then tomorrow, before that I eat or drink,
I surely will hang you keepers three'. C_{18}

Die Ermordung des Grafen von Murray hatte ernste Volksaufstände in den nördlichen Hochlanden im Gefolge, da man an dem Grafen von Huntly Rache nehmen wollte. Während dieser nun in Feindesland, besonders bei dem Clan Chattan, plündernd und verwüstend umherzog, verheerte William Macintosh, der von dem genannten Clan sehr geachtet wurde, Huntlys eigene Besitzungen, wurde aber bald nach scharfem Gefecht von dem zurückgekehrten Grafen wieder vertrieben.

Die kleine Ballade »Willie Macintosh« (Ch. VI, 183) zeigt, wie fanatisch man seinen Gegner bekämpfte. Als Macintosh darauf aufmerksam gemacht wird, dass er das Niederbrennen von Ortschaften sicher mit dem Tode büssen müsse, ruft er:

'Head me or hang me,
That canna fley me;
I 'll burn Auchendown
Ere the life lea me'. A_2

Und bald steht Auchendown in lodernden Flammen, ein packendes und trauriges Beispiel dafür, wie innerhalb Schottlands noch am Ende des 16. Jahrhunderts die einzelnen Clans dem Faustrecht huldigten.

Gewissermassen ein Gegenstück zu diesen Kämpfen im Norden bilden die blutigen Fehden im Süden Schottlands, also in der Grenzgegend, die sich zum Teil in der Ballade »The Lads of Wamphray« (Ch. VI, 184) widerspiegeln.

Scott in Minstrelsy I, p. 208, ed. 1802 bemerkt dazu: "The following song celebrates the skirmish, in 1593, betwixt the Johnstones and Crichtons, which led to the revival of the ancient quarrel betwixt Johnstone and Maxwell, and finally to the battle of Dryffe Sands, in which the latter lost his life. . . . William Johnstone of Wamphray,

called the Galliard, was a noted freebooter". Seine Leute charakterisiert das Volkslied in der schlimmsten Weise. Sie sind "the greatest rogues" (2) und "drove the Crichtons' gier away" (3). "They broke the house in at the riggin (5), they were neer for good, but aye for ill (6), they stelld the broked cow and branded bull". (7)

It is the lads o the Girthhead,
The diel 's in them for pride and greed. 8
O but these lads were wondrous rude. 33

Dass der Anführer einer solchen Schar von den Feinden nach seiner Gefangennahme einem schmachvollen Tode überliefert wird, ist nicht zu verwundern:

But the Crichtons wadna let Willy bee,
But they hanged him high upon a tree. 20

Die interessante Grenzballade »Dick o the Cow« (Ch VI, 185) zeigt, dass die räuberischen Züge auch über die Landesgrenzen hinaus sich erstreckten und die Geplünderten sich dann mit eigener Hand ihr Recht zu verschaffen suchten. Vertreter der Armstrongs wollen einen Beutezug unternehmen, denn:

England and us has been long at a feed;
Perhaps we may hitt of some bootie. 2

Wegen der allgemeinen Unsicherheit sind aber die Bewohner jener Gegend vorsichtig geworden, so dass ihnen die nächste Beute, auf die sie gerechnet haben, entgeht:

But the laird he was the wiser man,
For he had left nae gear without. 3

Um einen kleinen Raub bemühen sie sich nicht:

Says Johnie, I 'de rather in England die
Before their six sheep good to Liddesdale
with me. 4

Sie machen nun in England eine grössere Beute. Der Bestohlene aber gibt offen zu verstehen, dass die Be-

wohner des geplagten Landteiles schwerlich Lust verspüren länger dort zu verweilen:

'But I may nae langer in Cumberland dwel,
To be your poor fool and your leel,
Unless ye give me leave, my lord,
To go to Liddisdale and steal'. 12

Dick o the Cow, dem die Erlaubnis erteilt wird, beschwert sich nun bei den Armstrongs, die ihm jedoch keinen guten Empfang bereiten:

Quo Johnie Armstrong, We 'll him hang;
'Nay', thain quo Willie, 'we' ll him slae';
But up bespake another young man, We 'le
nit him in a four-nooked sheet,
Give him bis burden of batts, and lett him gae. 20

Einen bitteren Hohn enthalten die Worte:

Fitt thy way down a little while, Dickë,
And a peice of thine own cows' hough I 'l give
to thee. 21

Es gelingt ihm aber, sich reichlich durch Diebstahl zu entschädigen und den ihn verfolgenden Gegner niederzuschlagen, dessen Bruder sich zu der Bemerkung veranlasst sieht:

'Ye wade never out of England bide,
Till crooked and blind and a' wad steal'. 30

Der Rächer des Diebstahls der Armstrongs ist von nun an aber vor deren Nachstellungen nicht mehr sicher und lässt sich daher im Süden von Cumberland nieder:

'But I may no langer in Cumberland dwell;
The Armstrongs the 'le hang me high'. 63

Wie schon viele der erwähnten Armstrongs war auch William Armstrong, genannt Will of Kinmouth, ein notorischer Grenzräuber, der Titelheld der Volksballade Kinmont Willie (Ch. VI, 186). Das Interesse, das man an

seinem Schicksale im Jahre 1596 [1]) hatte, lässt sich erklären aus dem gespannten Verhältnis, zu dem die beiderseitigen Grenzwächter infolge seiner Festnahme durch die Engländer während eines Waffenstillstandes gekommen waren. Dieser offenkundige Friedensbruch führte sogar zu einem Notenwechsel der beiden Höfe, nicht aber zur Auslieferung des Gefangenen, die von Sir Walter Scott of Branxholm, lord of Buccleuch, energisch verlangt wurde. Durch einen kühnen Zug, der dem in der Ballade geschilderten annähernd entspricht, befreite er den Gefangenen, um die Ehre des schottischen Königs und die des Reiches zu wahren, jedoch ohne unnötige Grenzverletzung, denn

'. since nae war 's between the lands,
And there is peace, and peace should be,
I 'll neither harm English lad or lass,
And yet the Kinmont freed shall be!'

Dass der Engländer so schnell dem eben gegebenen Versprechen der Waffenruhe untreu geworden ist, reizt natürlich des Schotten Zorn:

'And have they taen him Kinmont Willie,
Against the truce of Border tide,
And forgotten that the bauld Bacleuch
Is keeper here on the Scottish side?'

Der Befriedigung des schottischen Nationalstolzes wird in ausgiebiger Weise Genüge geleistet. Wenn so die Ballade den "fause Sakelde" (22), den englischen Grenzhauptmann, für seine schimpfliche Äusserung:

'Why trespass ye on the English side?
Row-footed outlaws, stand!'

den Tod erleiden lässt, ist das, wenn auch den geschichtlichen Tatsachen zuwiderlaufend, doch echt volkstümlich. Nicht minder aber schmeichelt der Schotte sich selbst, wenn er den Gegner als in sprachlosem Erstaunen über die

1) Ch. VI, p. 470.

Leistungen des schottischen Führers und seiner Leute befindlich dargestellt:

All sore astonished stood Lord Scroope,
He stood as still as rock of stane;
He scarcely dared to trew his eyes
When thro the water they had gane. 45
'He is either himsell a devil frae hell,
Or else his mother a witch maun be;
I wad na have ridden that wan water
For a' the gowd in Christentie'. 46
They thought King James and a' his men
Had won the house wi bow and speir;
It was but twenty Scots and ten
That put a thousand in sic a stear! 33

Wo es sich, wie hier, mehr um die Vertretung nationaler Interessen handelt, werden die Missetaten eines Kinmont Willie, der nicht ohne Grund, sondern wegen seiner Raubzüge zum Gefangenen gemacht wird, nicht an den Pranger gestellt. Immerhin wird er einmal als "rank reiver" (6) bezeichnet. Wäre seine Festnahme unter anderen Umständen erfolgt, so hätte der Schotte vielleicht Worte des Dankes gefunden. So aber rühmt er die Tapferkeit und Gewandheit eines Räubers als die eines Landsmannes und Mitbürgers dem südlichen Nachbarn gegenüber:

Had Willie had but twenty men,
But twenty men as stout as he,
Fause Sakelde had never the Kinmont taen,
Wi eight score in his companie. 2

Von ganz ähnlicher Gestalt ist die Ballade »Jock o the Side« (Ch. VI, 187), so dass sich Child zu der allerdings ungestützten Behauptung herbeilässt: "In deference to history it may be a free version of Kinmont Willie".[1] Dass John of the Syde ebenso wie the Laird's Jock (vgl.

1) Ch. VI, p. 477.

»Dick o the Cow«), beide Armstrongs, zu den bekanntesten Dieben von Liddesdale gehörten, erwähnen einige Verse von Sir Richard Maitland:

He is weill kend, Johne of Syde,
A greater theife did never ryd:
He never tyres
For to brek byres,
Our muire and myres our guid ane-gyde.
(MS., fol. 4, back, line 13.)[1])

Dass ferner solche Führer organisierter Diebesbanden grosse Macht besassen und auf gute Unterstützung rechnen konnten, beweist die Befreiung des abgefangenen Jock o the Side aus englischen Händen. Die Nachricht von seiner Gefangennahme wirkt höchst betrübend, doch sind die Häupter bereit, um jeden Preis ihren Genossen zu befreien:

'But wee 'le goe sell our droues of kine,
And after them our oxen sell,
And after them our troopes of sheepe,
But wee will loose him out of the New Castell'. A_5

Zur Befreiung werden 5000 Mann angeboten, ein Beweis für die ausserordentliche Macht solcher Banden. Das ist ein wenig erfreuliches Spiegelbild der damaligen Grenzzustände, namentlich in Schottland, das erst nach der Vereinigung mit England diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende machte. Hatten doch auch vertriebene Engländer dort Schutz gesucht und gefunden, indem sie sich den Grenzhorden anschlossen. So wird z. B. in »Jock o the Side« ein Hobie Noble erwähnt, der auch als Titelheld in einer anderen Ballade erscheint. Von ihm heisst es:

But his misdeeds they were sae great,
They banishd him neer to return. B_7

Jetzt aber im Bunde mit den Grenzfeinden, deren hervorragende Eigenschaften in »Hobie Noble« (Ch. VII, 189) hervorgehoben werden:

1) Ch. VI, p. 475.

We were stout-hearted men and true,
As England it did often say. $_2$

mögen die Engländer seine Rache fühlen:

The English rogues may hear, and drie
The weight o their braid swords to feel. B_5

Zur Charakterisierung dieser traurigen Zustände, die es mit sich brachten, dass Jakob 1603 sein Stammland im tiefsten Verfall verliess, mögen noch einige andere Balladen etwas beitragen.

»Archie o Cawfield« (Ch. VI, 188) ergibt allerdings kaum neue Momente, sondern bietet im Wesentlichen eine Wiederholung und damit Bestätigung von Vorgängen wie in »Jock o the Side«, nur mit dem Unterschied, dass die Halls die Rolle der Armstrongs spielen, was aber Child wohl mit folgenden Worten richtig erklärt: "I have not found Halls of Caffeild, and hope not to do them injustice by holding that some friend or member of that sept has substituted their name, for the glory of the family".$_1$)

In »Jamie Telfer of the Fair Dodhead« (Ch. VII, 190) wird ein erfolgreicher Rachezug der Scotts gegen den Captain of Bewcastle zur Bestrafung für einen Beutezug geschildert:

The Captain of Bewcastle hath bound him to ryde,
And he 's ower to Tividale to drive a prey. $_1$

Dass einem Offizier, der für den Frieden des Grenzlandes sorgen und Raubzüge bestrafen soll, selbst ein solcher zur Last gelegt wird, ist ein äusserst bezeichnendes Beispiel für die Meinung, die das Volk von der Grenzverwaltung der damaligen Zeit haben musste. Wenn Child auch keinen geschichtlichen Beleg hierfür nachweisen zu können glaubt und daher die Entstehung der Ballade in eine spätere Zeit setzt, so bleibt dabei doch zu beachten, dass die verworrenen Grenzzustände einen so erschreckenden

1) Ch. VI, p. 485.

Eindruck hinterlassen haben mussten, dass man immerhin an solche Möglichkeiten glauben konnte.

»The Death of Parcy Reed« (Ch. VII, 193), eine Ballade, die die Ermordung eines Grenzbeschützers durch seine Feinde erzählt, lässt sich zwar geschichtlich nicht genau fixieren, doch deutet alles darauf hin, dass sie der Zeit, in der die vorhergehenden spielten, angehört. So findet man besonders den Wunsch nach Befreiung von feindlichen Räubern hervorgehoben:

God send the land deliverance
  Frae every reaving, riding Scot;
We 'll sune hae neither cow nor ewe,
  We 'll sune hae neither staig nor stot. B_1
The outlaws come frae Liddesdale,
  They herry Redesdale far and near;
The rich man's gelding it maun gang,
  They canna pass the puir man's mear. B_2
Sure it were weel, had ilka thief
  Around his neck a halter strang;
And curses heavy may they light
  On traitors vile oursels amang. B_3

Ähnlichen Inhalts wie die Ballade »Sir Andrew Barton«, indem den räuberischen Vorgängen zu Lande ein Gegenstück zur See hinzugefügt wird, ist »Captain Ward and the Rainbow« (Ch. IX, 287). Der vom historischen Standpunkte aus betrachtet etwas mystische Inhalt zeigt jedenfalls, wie ein berühmter englischer Seeräuber, der 1604 bis 1609 seine Tätigkeit ausübte, mit dem König Frieden zu schliessen sucht gegen ein Lösegeld für sich und seine Leute, was aber abgelehnt wird. Immerhin gelingt es auch des Königs Bemühungen nicht, seiner habhaft zu werden, so dass er in Klagen über den Verlust hervorragender Führer zur See ausbricht. Auch hier, wie in einigen Grenzballaden, wird besonders darauf hingewiesen, dass des Räubers Handwerk sich nur gegen

fremdländisches Gut richtet, niemals aber gegen das seiner Nation:

'I never wrongd an English ship, but Turk and king of Spain,
For and the jovial Dutch-man as I met on the main. 9

Mit dem Jahre 1603 beginnt der nationale Gegensatz infolge der friedlichen Staatenverbrüderung allmählich zu schwinden, und damit scheiden die Stoffe aus der Balladenpoesie aus, die den Hauptbestandteil ihres politischen Teiles ausmachten. Das zunächst durch Personalunion verbundene Reich hatte aber noch schwere Zeiten zu bestehen, wie auch einige Balladen zeigen. Die Streitigkeiten der Clans und Geschlechter hatten noch nicht ihr Ende erreicht, gewährten allerdings dem Volksgesang nur noch einen verhältnismässig dürftigen Stoff, der, allmählich immer mehr an politischer Bedeutung abnehmend, sich mit der Zeit in einen immer dünner werdenden Faden verlor, um schliesslich ganz zu schwinden. Es kann natürlich bei diesen Balladen fast nur noch interessieren, welche Zeitereignisse den Vorzug fanden, vom Volke besungen zu werden. Beziehungen zum Ausland werden nicht mehr gestreift, so dass etwaige polemische Äusserungen kaum jemals noch als Ausfluss der Stimmung der Mehrheit des Volkes zu betrachten sind. Wo dies aber nicht der Fall ist, genügt eine kurze Charakterisierung, um ein anschauliches Bild von Zuständen und Begebenheiten zu gewinnen, die das öffentliche Interesse von Landesteilen fesselten.

So zeitigte der Streit der Maxwells und Johnstones, dem schon das Lied 'The Lads of Wamphrey' seine Entstehung verdanke, noch kurz vor seiner Beilegung die Ballade 'Lord Maxwell's Last Goodnight' (Ch. VII, 195), die sich auf die Landesflucht des Lord Maxwell bezieht, zu der dieser wegen heimtückischer Ermordung seines Gegners Sir James Johnstone gezwungen war:

They drank the wine, they did not spare,
Presentting in that good lord's sight;
Now he is over the floods so gray;
Lord Maxwell has te'n his last good-night. A_{16}

Auch tritt der Name Gordon, der nicht nur überhaupt im schottischen Volksgesang, sondern namentlich in geschichtlichen Balladen mit tragischem Ausgang eine bedeutende Rolle spielt,[1]) noch einmal in ›The Fire of Frendraught‹ (Ch. VII, 196) hervor. Die Verantwortung für den Tod des Grafen von Murray wurde dem Grafen von Huntly, späteren Marquis, zugeschrieben. Die genannte Ballade nun behandelt den Tod seines Sohnes, des Viscount Melgum und des jungen Lord von Rothiemay in der Vorstellung des Volkes. James Crichton of Frendraught hatte mit William Gordon of Rothiemay einen Streit gehabt, der schliesslich nach des Letzteren Tode durch Huntly geschlichtet wurde. Besondere Verhältnisse brachten es mit sich, dass Huntlys Sohn und der junge Lord von Rothiemay bei Frendraught als Gast waren.[2]) Während der Nacht kamen sie jedoch durch Feuer um. Allgemein schrieb man dies einem verbrecherischen Anschlage Frendraughts zu, wie sich aus der Ballade zur Genüge ergibt, obgleich seine Schuld nicht zu erweisen war.

Eine weitere Ballade ›James Grant‹ (Ch. VII, 197) zeigt, wie der durch Familienfeindschaft zum Banditen gewordene Grant seinen Verfolgern zu entschlüpfen weiss, ist aber kaum von Bedeutung.

Hat diese lange Balladenreihe genügend gekennzeichnet, durch welche Unzahl von Privatstreitigkeiten und Räubereien die innere Ruhe des Reiches litt, so berühren einige der folgenden Volkslieder wieder grössere politische Ereignisse, wie sie die Misswirtschaft unter Karl I. im Gefolge hatte. Seine gänzliche Verletzung des Rechtsgefühls machte schliesslich eine Versöhnung zwischen Volk und

1) Vgl. »Captain Car, or, Edom o Gordon« (p. 65—67) u. »The Bonny Earl of Murray« (p. 69).

2) Vgl. Ch. VII, p. 40.

Thron unmöglich, so dass eine allgemeine tiefe Gärung sich aller Stände bemächtigte. Der Sturm brach in dem Stammlande der Stuarts selbst los, und auf die Nachricht hin, dass Karl ein Heer in York sammele, antwortete man mit der Einnahme von Edinburg, Dumbarton und Stirling, während 10000 wohlausgerüstete Krieger unter Leslie und dem Grafen von Montrose nach Aberdeen zogen, das sie nach kurzem Kampfe, den die Ballade »Bonny John Seton« (Ch. VII, 198) zum Gegenstand hat, nahmen. Dieser John Seton, "a bold baron" (A_2), auf Seiten der Hochländer, die zum Könige hielten, fiel infolge Artilleriefeuers, das den Ausschlag im Gefecht gab, denn:

The Highland men, they 're clever men
  At handling sword and shield,
But yet they are too naked men
  Fo stay in battle field. A_{13}
The Highland men are clever men
  At handling sword or gun,
But yet they are too naked men
  To bear the cannon's rung. A_{14}
For a cannon's roar in a summer night
  Is like thunder in the air;
There 's not a man in Highland dress
  Can face the cannon's fire. A_{15}

Bei dieser Charakteristik ist jedoch zu bedenken, dass die Hochländer an Geschützfeuer nicht gewöhnt waren. Dadurch wird ihre panikartige Flucht erklärlicher. Dem Führer Marquis von Montrose, der später ins königliche Lager überging, wird schon hier eine mehr vermittelnde Stellung zugeschrieben gegenüber dem fanatischen Übereifer der meisten Schotten, indem er die Einäscherung von Aberdeen zu verhindern sucht:

Then out it speaks the gallant Montrose,
  'Your purpose I will break;
We winna burn the bonny burgh,
  We 'll never build its make'. B_{16}

Wie dagegen Argyle im Namen der presbyterianischen Partei gegen die Feinde wütete, das zeigt »The Bonnie House o Airlie« (Ch. VII, 199). Allerdings lässt hier die Volksstimme Montrose an den Gewalttaten einen gewissen Anteil haben:

Then great Montrose has written to Argyll
And that the fields they were fairly,
And not to keep his men at hame,
But to come and plunder bonnie Airly. D_2

Tatsache aber ist, dass er schon im August 1640 einen Kreis von Aristokraten um sich sammelte, die sich gegen Argyle verwahrten und dass er Anfang 1641 mit Karl I. unmittelbar in Verbindung trat, dessen treuer Anhänger er wurde. Mit welcher Ergebenheit übrigens viele der königlichen Partei angehörten, dafür sprechen wohl am besten die Worte, welche die beraubte Gattin des im königlichen Lager sich befindenden Ogilvie äussert:

'Ten bonny sons I have born unto him,
The eleventh neer saw his daddy;
But though I had an hundred mair,
I 'd gie them a' to King Charlie'. A_{10}
They should a' carry arms for Prince Charlie'. B_8

Als nun die Presbyterianer Englands und Schottlands sich Ende 1643 im Covenant vereinigten, wurde Montrose zum Generalleutnant der königlichen Truppen ernannt und eröffnete 1644 gegen die Covenanter den förmlichen Krieg, den er anfangs mit Glück führte, bis er im September 1645 der Übermacht des unter Leslie aus England zurückgerufenen Corps bei Philipphaugh erlag. Den Sieger besingt die Ballade »The Battle of Philipphaugh« (Ch. VII, 202), die in die Worte ausklingt:

Now let us a' for Lesly pray,
And his brave company,
For they hae vanquishd great Montrose,
Our cruel enemy. $_{21}$

Auch hier wird dem Feinde der Vorwurf des Plünderns gemacht:

'Sir, I will not a traitor prove;
Montrose has plunderd me'. $_{17}$

Während Leslie als Führer der Covenanter Worte religiöser Gesinnung in den Mund gelegt werden:

'I think it is convenient
That we should sing a psalm'. $_{4}$

Dass die Truppenzahl wissentlich zu Ungunsten des Siegers angegeben wird, soll natürlich nur dessen Verdienst mehr hervortreten lassen, übrigens eine Erscheinung, die in schon erwähnten Balladen des öfteren auftrat.

Wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch in der Hauptsache geht die Ballade »The Baron of Brackley« (Ch. VII, 203) auf einen Streit zwischen John Gordon of Brackley und John Farquharson of Inverey im Jahre 1666 zurück.[1]) Dass es mit Recht und Gesetz auch in jener Zeit noch schlecht stand, zeigt ein Blick auf den Inhalt. Besonders charakterisierend sind einige Zeilen:

'O are ye sleeping, baul B(r)achlie, or are ye at hame?
For the caterans are at ye an a' your kyes taen'. Bd.IX$_1$
'Strik dogs', crys Inverey, 'and ficht till ye 're slayn,
For we are four hundered, ye are but four men. A$_{31}$
'Strik, strik, ye proud boaster, your honour is gone,
Your lands we will plunder, your castell we 'll burn'. A$_{32}$

Übertrieben klingt die Beschreibung der Niedermetzelung Brackleys:

And they made the brave baron like kail to a pot. B$_{13}$

Dass solche Unmenschen "vile Highlandmen" (C$_7$) genannt werden, ist nicht verwunderlich. Bezeichnend aber für ein wenig freundschaftliches Verhältnis zwischen Hoch- und Niederschotten ist es, wenn man die Räuber von sich abzulenken sucht mit den Worten:

1) Vgl. Ch. VII, p. 80.

'Gin ye be hir'd widifus, ye may gang by,
Gang doun to the lawlands, and steal horse and ky'. A_{10}

Stofflich reihen sich die Balladen »Loudon Hill, or, Drumclog« (Ch. VII, 205) und »Bothwell Bridge« (Ch. VII, 206) an die schon behandelte »The Battle of Philipphaugh« an. Die fast über ganz Schottland sich erstreckende politisch-religiöse Vereinigung der Covenanter gegen den König, deren schwärmerisch-religiöser Charakter auch in den Balladen durchschimmert, musste ihre Glanzperiode, in die Karls I. Hinrichtung fällt, durch die Wiederherstellung des Königtums durch Karl II. schwinden sehen. Er stellte sofort die bischöfliche Kirchenverfassung her und erliess strenge Gesetze wider die Presbyterianer, gegen deren Durchführung diese zu verschiedenen Malen mit Waffengewalt protestierten. So erlitt John Graham von Claverhouse, der berühmte Feldherr der Stuarts, der 1679 ein Reiterkorps gegen die Covenanter führte, bei Loudon Hill eine Niederlage, trug dann aber das Meiste zum Siege von Bothwell Bridge bei und verfolgte den überwundenen Feind mit schonungsloser Grausamkeit. Ihm sind demgemäss auch im Volksgesang nur Zeilen des Abscheus gewidmet, während James, Herzog von Monmouth, der natürliche Sohn Karls II. und der Lucy Walters, als Gouverneur nach Schottland gesandt, sich offenbar eine gewisse Popularität erworben hatte, wie die Ballade »Bothwell Bridge« zeigt. Er suchte durch mildes Verhalten die Presbyterianer zu besänftigen, konnte aber den Ausbruch des Aufstandes nicht verhindern, den er am 21. Juni 1679 in der blutigen Schlacht an der Bothwell-Brücke unterdrückte. So stellt ihn auch das Volkslied dar, wie er noch vor Beginn des Kampfes die fanatischen Gegner des Königs zum Niederlegen der Waffen zu bewegen sucht:

'Ye 're welcome, lads', then Monmouth said,
'Ye 're welcome, brave Scots lads, to me'. 6
'But yield your weapons ane an a',
O yield your weapons, lads, to me;

For, gin ye 'll yield your weapons up,
Ye'se a' gae hame to your country'. 7

Als er aber das Gemetzel, das "wicked Claverhouse" (12) unter ihnen anrichtet, sieht:

As eer you saw the rain down fa,
Or yet the arrow frae the bow,
Sae our Scottish lads fell even down,
An they lay slain on every know. 11

da lässt ihn das Volkslied sogar recht unsanft gegen den verhassten Führer auftreten:

'O hold your hand', then Monmouth cry'd,
'If ony thing you 'll do for me;
Hold up your hand, you cursed Græme,
Else a rebel to our king ye 'll be'. 13

Eine ähnliche Rolle wird in »Loudon Hill, or, Drumclog« dem Robert Graham gegenüber dem "cruel Claverse" (5) zugeteilt, dem man nicht das beste Schicksal erwünscht:

Weel prosper a' the gospel-lads
That are into the west countrie
Ay wicked Claverse to demean,
And ay an ill dead may he die! 3

Robert Graham schickt nur auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerwillen seine Truppen gegen die Covenanter vor:

'At your command I 'll lead them on,
But yet wi nae consent o me;
For weel I ken I 'll neer return,
And mony mae as weel as me'. 12
'There is not ane of a' yon men
But wha is worthy other three;
There is na ane amang them a'
That in his cause will stap to die'. 7
'An as for Burly, him I knaw;
He 's a man of honour, birth, an fame;
Gie him a sword into his hand,
He 'll fight thysel an other ten'. 8

Diese auf den Führer gemünzten Zeilen sprechen deutlich die fanatische Begeisterung der Covenanter für ihre religiöse Sache aus, die erst durch die blutige Schlacht bei Bothwell Bridge etwas gedrückt erscheint:

Alang the brae beyond the brig,
Mony brave man lies cauld and still;
But lang we 'll mind, and sair we 'll rue,
The bloody battle of Bothwell Hill. [16]

Es ist nicht zu leugnen, dass Schottland und England infolge der religiösen Zwistigkeiten ungemein lange zu leiden hatten. Aber auch die Gewaltmassregeln der Herrscher trugen keinen geringen Teil zur Verschlimmerung der Zustände im Lande bei. Jakob II., der sich von Anfang an nicht der Sympathie der Hauptmasse seines Volkes erfreute, konnte sich daher nur bis 1689 auf dem Throne erhalten. Die Ballade »Lord Delamere« (Ch. VII, 207) bezieht sich auf einen Auftritt am Hofe im Vorjahre seiner Vertreibung und gewährt einen vorzüglichen Einblick in die Volksstimmung, die sich nicht scheut, gegen den Herrscher im öffentlichen Gesang aufzutreten:

A quarrel arose in the Parliament House,
Concerning the taxes to be put in force. B_1

Lord Delamere legt jedoch im Interesse der Volkswohlfahrt Verwahrung gegen die allzu drückende Besteuerung ein:

I wonder, I wonder that James, our good king,
So many hard taxes upon the poor should bring;
So many hard taxes, as I have heard them say
Makes many a good farmer to break and run away. B_2

Die Lage der Armen beurteilt er als so schrecklich, dass er eine unerhörte Bitte an den König richtet:

"T is to give me all the poor you have in the land;
I 'll take them down to Cheshire, and there I will sow
Both hemp-seed and flax-seed, and hang them in a row'. B_4

'It's better, my liege, they should die a shorter death
Than for your Majesty to starve them on earth'. B_5

Als es wegen dieser Beleidigung zum Zweikampf zwischen Delameres Freund, dem Herzog von Devonshire, und bezeichnender Weise einem französischen (oder holländischen) Lord als Vertreter des Königs kommt, fällt dieser, obgleich er in verräterischer Absicht unter der gewöhnlichen Kleidung des Königs Panzer mit dessen Wissen trägt. Eine harte Anklage muss daher Jakob über sich ergehen lassen:

'O treachery! O treachery! as I well may say,
It was your intent, O king, to take my life away.' B_{11}
He fought in your armour, while I fought him bare,
And thou, king, shalt win it before thou dost it wear;
I neither do curse king, parliament, or throne,
But I wish every honest man may enjoy his own.' B_{12}

Der Wunsch nach Besserung der Zustände schliesst, wie häufig, auch hier die Ballade:

'God bless all the nobles we have in our land,
And send the Church of England may flourish still and stand;
For I 've injured no king, no kingdom, nor no crown,
But I wish that every honest man might enjoy his own'. A_{11}

Das Land sollte bald bessere Zeiten erleben. Im Jahre 1707 kam die völlige Vereinigung Schottlands und Englands zu stande, indem beide Länder unter dem Namen Grossbritannien sich zu einem Königreiche mit gemeinsamer Legislative zusammenschlossen. Diese Union war aber den Jakobiten verhasst, und infolge ihrer Umtriebe sah das Land noch einmal Blut fliessen. Als unter Georg I. die Tories den Whigs weichen mussten, vermehrte diese Massregel den jakobitischen Anhang, und im nördlichen Eng-

land zeigten sich drohende Unruhen. Doch wurden die Anhänger des Prätendenten Jakob Stuart bei Preston 1715 geschlagen und zersprengt, wozu auch der in der Ballade »Lord Derwentwater« (Ch. VII, 208) gefeierte Titelheld gehörte, der in Gefangenschaft geriet und hingerichtet wurde. Sein Auftreten in dem Volksliede zeigt, wie überzeugt die Jakobiten von der Gerechtigkeit ihrer Sache waren. Denn als er in London allseitig ein Verräter genannt wird, ruft er entrüstet aus:

'A traitor! a traitor! . . .
A traitor! how can that be,
An it was na for the keeping of five thousand men
To fight for King Jamie?' A_{10}

Indessen wurden alle jene Anstrengungen, bei denen das katholische Interesse die Hauptrolle spielte, durch die Bereitwilligkeit des Parlaments zunichte gemacht und dienten nur dazu, die mit dem Nationalinteresse verbundene Dynastie zu befestigen, die denn auch bis in die neueste Zeit sich auf dem Throne erhalten hat.

Ausser den behandelten Volksliedern bieten noch eine ganze Anzahl von Balladen charakteristische Aufschlüsse. Doch geht es nicht an, sie zeitlich fixieren zu wollen. Bei zwei von ihnen lässt sich unter Vorbehalt eine Ausnahme machen, und daher mögen sie zunächst folgen.

»The Outlaw Murray« (Ch. IX, 305) ist zweifellos eine alte Ballade, spätestens unter Jokab V. entstanden. Der geschichtliche Hintergrund ist aber wohl so entstellt worden, dass sich keine Beziehungen mehr nachweisen lassen. Sicherlich haben aber solche bestanden. Inhaltlich deckt sie sich fast mit verschiedenen Robin Hood-Balladen, doch finden sich auch starke Anklänge an »Johnie Armstrong«, mit welchem Volkslied sie wohl zeitlich fast zusammenfallen mag. So kommt sehr das Volksgefühl zum Ausdruck, dass durch Schwert und Bogen erobertes Land weit besser ist als zu Lehen genommenes:

'Yon Outlaw keeps as fine a court
As any king in Christendie,
Yon lands they are here all his own,
And he pays yon men meat and fee,
And as he wan them so will he lose them,
Contrair the kings of Christendie'. 15

Der König sieht sich gezwungen, 5000 Mann aufzubieten, um die Anerkennung seiner Oberherrschaft zu erzwingen, da Murray keinem Herrscher gehorchen will mit der Begründung, dass er sein Land von den südlichen Nachbarn, d. h. den Engländern, erkämpft habe. Das passt in die Verhältnisse zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Um dieselbe Zeit oder etwas früher spielt wohl die Ballade »The Lochmaben Harper« (Ch. VII, 192). Sie zeigt eine besondere Freude daran, dass es einem schottischen Spielmanne gelingt, einem König Heinrich von England sein bestes Ross zu stehlen. Offenbar wollte der Schotte dadurch Schadenfreude dem südlichen Nachbarn gegenüber erregen.

Diese Feindschaft zeigt sich oft genug auch in nichthistorischen Balladen, namentlich schottischen Liebesballaden, so dass Child (Bd. VII p. 216) die Bemerkung macht: "Englishmen may take warning by this not to seek wives in Scotland, it will always end in their being tricked and balked", wozu er namentlich durch folgende Zeilen veranlasst wurde:

Now a' ye that in England are,
Or are in England born,
Come nere to Scotland to court a lass,
Or else ye 'l get the scorn. VII, 221 A_{12}
They haik ye up and settle ye by,
Till on your wedding day,
And gie ye frogs instead o fish,
And play ye foul, foul play. 221 A_{13}

Nicht minder bezeichnend sind die Worte, die ein Schotte an seine Schwester richtet:

'O could na ye gotten dukes, or lords
Intill your ain country,
That ye draw up with an English dog
To bring this shame on me?' III, 65 A_{14}
'O was there not a Scot's baron
That could have fitted thee
That thus you 've loved an Englishman,
And has affronted me?' 65 H_{11}

Noch einige Verse bekunden die Missachtung, die dem Engländer vom Schotten zu teil wird, z. B.:

Is there any more of your English dogs
That you want to be slain? IV, 99 A_{32}
The English dogs were cunning rogues. VIII, 259 $_{9}$

Der Franzose urteilt nicht besser über ihn:

O hail, o hail, you English dogs, [hail!] IX, 285 $_{6, 16}$

und in ironischem Sinne:

Amain, amain, you gallant Englishmen! 285 $_{7}$

Dem Schotten wird natürlich Gleiches mit Gleichem vergolten. Verschiedentlich macht man ihm den Vorwurf der Treulosigkeit:

All you faire maidens be warned by me
Scots were never true, nor never will be
To lord, nor lady, nor faire England. I, 9 A_{35}
She is not the first that the Scotts have beguild.
9 B_{14} C_{14}

Die grösste Verachtung aber offenbaren die Worte:

'Or I have sworn a black Scot's oath.' VIII, 251 $_{35}$

Mit diesen Aussagen sind die Schotten in ihrer Gesamtheit gemeint. Doch tritt häufig genug auch ein scharfer Gegensatz zwischen Hochland und Unterland hervor. Der Nationalität nach sind ja die germanischen Schotten von den keltischen Hochländern, die sich selbst mit Stolz Gael oder Cael nennen, zu scheiden. Die gälische oder ersische Sprache der Hochschotten war den Niederschotten unver-

ständlich und bildete so nur zu häufig einen Haupthinderungsgrund der Anknüpfung intimer Beziehungen.

Aus verschiedenen Balladen lassen sich Belege dafür anführen.

And ay when they spake Erse to hir
The tears blinded hir een. IX, 222_4.
Lays, The Highlands is no for me, kind sir,
The Highlands is no for me;
If that ye would my favour win,
Take me unto Dundee. IX, 222_5
But when she came to Glenlyon,
And lighted on the green,
Every lady spake Earse to her
But Barbara could speak nane. VII, 222 B_7
Every ane spack Earse to her,
The tears came trickling down. 222 C_5
'An ye wad gaa along we me,
I wad make ye a Heallend lady'. VIII, 227_4
'If I wad gaa along we ye,
They wad say I wer na wise;
For I came nether milk cou nor ewe,
Nor can I speak Ears'. 227_5

Schon der besondere Hinweis auf den Wechsel der Sprache ist auffallend:

These words were spoken in Gâlic
And then plein English began. VIII, 226 G_8
And this they have spoken in Erse. 226 B_{24}

Auch die sonstigen äusseren Verhältnisse des Hochlands scheinen dem Niederschotten nicht behaglich zu sein:

The Hiland hills are hie, hie hills,
The Hiland hills are hie;
They are no like the banks of Tay,
Or bonny town of Dundee. VIII, 258_9

Wenn auch einmal von den "rank highlands" (63 F_3) die Rede ist, so lässt doch eine andere Bemerkung auf eine gewisse Dürftigkeit des Landes schliessen:

'5000 pounds I have ilk year
Although I be but a Highland laddie'. VIII, 228 D_{17}

Auch klingen die Worte nicht sehr einladend, die ein Hochschotte an ein niederschottisches Mädchen richtet:

'O turn back, my bonny lass,
And turn back, my dearie;
For the Highland hills are ill to climb
And the bluidy swords woud fear ye'. IX, 299_{12}

Immerhin gelingt es einem Hochländer des öftern, eine Niederschottin zur Braut zu gewinnen (Ch. IV p. 224, 256—275, V p. 165, 306), ja, er wird sogar einem Niederschotten und einem Engländer vorgezogen (Ch. IV p. 267), so dass die stolzen Worte wohl gerechtfertigt erscheinen, die ein Hochländer ausruft:

There is nae a lord in a' the south
Dare eer compete wi a Highland laddie. VIII, 228 D_{13}

Dies wird auch begründet:

The Lawland lads think they are fine
Buth the Hieland lads are brisk and gancy. 228 B^1

As they rode on thro Buchanshire,
He cried, Each Lowland lassie,
Lay your love on some lowland lown
And soon will he prove fause t' ye. VIII, 240 C_{25}
But take my advice, and make your choice
of some young Highland laddie,
Wi bonnet and plaid, whose heart is stead,
And he will not beguile ye. 240 C_{26}

Doch muss die friedliche Werbung eines Hochländers im Unterland auch häufig Misserfolg gehabt haben, da das Stehlen von Frauen keine Seltenheit war.[1]) "We may easily

1) Vgl. Ch. VII p. 232

believe that, as Scott says, the imagination of half-civilized Highlanders was not much shocked at the idea of winning a wife in a violent way".[1] Solche Gewalttätigkeiten aber mussten notwendigerweise das Verhältnis zwischen Hoch- und Niederschotten noch ungünstiger gestalten, wie das auch im Volksgesang zum Ausdruck kommt. Es wird nicht etwa nur die Entführung eines niederschottischen Mädchens bedauert:

I 'm wae to see sae fair a dame
Riding alang with a Highland laddie. 228 D_{12}

Man spricht vielmehr offen von einem "Highland loon" (224_3), [oder umgekehrt (240 C_{25})] und warnt vor ferneren Anträgen:

'But a' you that is norland men
If you be norland born,
Come never south to wed a bryde,
For they 'll play you the scorn. VII, 221 B_{16}

Es ist übrigens interessant, feststellen zu können, dass die schottischen Frauen in den Balladen mit besonderer Anerkennung genannt werden:

She is a good and chaste woman
As in the North Country. III, 81 L_{22}
'I thought ye was a gude woman
As in the north countrie'. III, 68 E_{33}

Die heimatlichen Freier aber scheinen in England wie Schottland bevorzugt zu werden:

'A French Lord maun I wed?
He 's never enter my bed'. III, 64 A_4

Allerdings spielt die Religion oft dabei mit eine Rolle:

The king of Spain is a foule paynim,
And leeveth on Mahomed,
And pitye it were that fair ladye
Shold marrye a heathen hound. III, 60_{13}

1) Ch. VII p. 225.

Beiderseits sehr ausgeprägt ist die Anhänglichkeit an die Heimat. Das zeigen schon typisch gewordene Ausdrücke wie "merry England, merry Scotland, fair England, old England" u. s. w. Unbedingt spricht dafür, wenn der Wunsch geäussert wird, in der Heimat begraben zu werden:

'I may be buried in Scottish ground,
Where I was bred and born!' VIII, 243 C_{18}

oder wenn sehnsüchtige Worte das Verlangen nach der Heimat zum Ausdruck bringen:

'An I were again in fair England
As merry merry days I have been'. II, 53 N_6
'I wish I were home in fair Scotland'. I, 9

Als ein beiden Völkern gemeinsamer Charakterzug tritt auch der Stolz hervor, wie schon aus den geschichtlichen Balladen ersichtlich war. Doch bietet sich (Ch. III, 58 G, H) noch ein Beispiel für die "braw Scotsmen" (58 P), denn auf eine falsche Bezichtigung hin, sie verbrauchten norwegisches Gut, verlassen sie sofort mit ihren Schiffen die ungastlichen Gestade, obgleich ein hereinbrechender Sturm Gefahr droht.

Diese Ausführungen haben gezeigt, welch lebhaftes Spiegelbild der Volksgesang von zwei Nationen gegeben hat, deren politisches Getriebe vorzüglich die Volksseele zur Kundgebung ihrer innersten Gefühle veranlasste. Wie ein wunderbares Echo klingen diese Lieder geschwundener Generationen an unser lauschendes Ohr, alles, was ihr übervolles Herz bewegte, uns erzählend, jauchzend oder klagend, die beredtesten Zeugen ihrer Zeit. Und so ist ein steter stofflicher Wechsel die natürliche Folge der Entstehung in sturmbewegten Jahrhunderten des Kultur- und Entwicklungskampfes. In bunter Reihe ziehen daher die Balladen an uns wie Bilder vorüber, bald dies, bald jenes Charakteristische in besonderem Lichte bald erscheinen, bald verschwinden, bald wiederkehren lassend und so unsere besondere Aufmerksamkeit erregend, bis mit

dem endgiltigen Ende der Thronkämpfe der sprudelnde Born der Volksempfindungen wie versiegt erscheint und das Anbrechen einer neuen glücklicheren Zeit für die vereinigten Königreiche verkündet.

Zum Schluss möge noch eine Ordnung der Balladen nach den Gesichtspunkten folgen, die bei meinen Untersuchungen besonders hervortraten.

Viele behandeln das gegensätzliche Verhältnis zwischen England und Schottland, nämlich:
Queen Eleanor's Confession (Ch. VI, 156) p. 11—14.
Gude Wallace (Ch. VI, 157) p. 15—18.
Durham Field (Ch. VI, 159) p. 22—27.
The Battle of Otterburn (Ch. VI, 161) p. 27—34.
Sir Andrew Barton (Ch. VI, 167) p. 46—49.
Musselburgh Field (Ch. VI, 172) p. 56—57.
Northumberland Betrayed by Douglas (Ch. VI, 176) p. 62—63.
Kinmont Willie (Ch. VI, 186) p. 73—75.
The Lochmaben Harper (Ch. VII, 192) p. 89.
Katharine Jaffray (Ch. VII, 221) p. 89.
Lady Maisry (Ch. III, 65) p. 90.
Johnie Scot (Ch. IV, 99) p. 90.
Lord Thomas Stuart (Ch. VIII, 259) p. 90.
The Fair Flower of Northumberland (Ch. I, 9) p. 90.
Lang Johnny More (Ch. VIII, 251) p. 90.

Freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern werden dagegen nur erwähnt in:
King James and Brown (Ch. VI, 180) p. 67—68.

Für die Beurteilung der Zustände am Border sind besonders charakteristisch:
Johnie Armstrong (Ch. VI, 169) p. 51—54.
Rookhope Ryde (Ch. VI, 179) p. 64—65.
Captain Car, or, Edom o Gordon (Ch. VI, 178) p. 65—67.
The Lads of Wamphray (Ch. VI, 184) p. 71—72.
Dick o the Cow (Ch. VI, 185) p. 72—73.
Kinmont Willie (Ch. VI, 186) p. 73—75.

Jock o the Side (Ch. VI, 187) p. 75—76.
Archie o Cawfield (Ch. VI, 188) p. 77.
Jamie Telfer o the Fair Dodhead (Ch. VII, 190) p. 77—78.
The Death of Parcy Reed (Ch. VII, 193) p. 78.
The Outlaw Murray (Ch. IX, 305) p. 88—89.

Engländer und Franzosen stehen sich feindlich gegenüber in:
Hugh Spencer's Feats in France[1]) (Ch. VI, 158) p. 19 - 22.
King Henry Fifth's Conquest of France (Ch. VI, 164) p 42.
The George Aloe and the Sweepstake (Ch. IX, 285) p. 90.
Fair Janet (Ch. III, 64) p. 93.

Das Bestreben, die eigene Nation und deren charakteristische Eigenschaften in besonders günstiger Weise hervortreten zu lassen, zeigt sich bei den Engländern in:
Hugh Spencer's Feats in France (Ch. VI, 158) p. 19—22.
Durham Field (Ch. VI, 159) p. 22—27.
Battle of Otterburn (Ch. VI, 161) p. 27—34.
The Hunting of the Cheviot (Ch. VI, 162) p. 34—39.
King Henry Fifth's Conquest of France (Ch. VI, 164) p. 42.
Young Beichan (Ch. II, 53) p. 94.

Bei den Schotten in:
Gude Wallace (Ch. VI, 157) p. 15—18.
Battle of Otterburn (Ch. VI, 161) p. 27—34.
The Hunting of the Cheviot (Ch. VI, 162) p. 34—39.
Kinmont Willie (Ch. VI, 186) p. 73—75.
The Fair Flower of Northumberland (Ch. I, 9) p. 94.
Young Hunting (Ch. III, 68) p. 93.
Little Musgrave and Lady Barnard (Ch. III, 81) p. 93.
James Harris (The Dæmon Lover) (Ch. VIII. 243) p. 94.

Auch ein Gegensatz zwischen Hoch- und Niederschotten zeigt sich deutlich in:
The Battle of Harlaw (Ch. VI, 163) p. 39—41.
The Baron of Brackley (Ch. VII, 203) p. 83 - 84.
Katharine Jaffray (Ch. VII, 221) p. 93.

1) In einer Version treten die Schotten an die Stelle der Engländer.

Bonny Baby Livingston (Ch. IX, VII, 222) p. 91.
Lizie Lindsay (Ch. VIII, 226) p. 91.
Bonny Lizie Baillie (Ch. VIII, 227) p. 91.
Glasgow Peggie (Ch. VIII, 228) p. 92.
The Rantin Laddie (Ch. VIII, 240) p. 92.

Aufschlüsse über die Verhältnisse des Hochlands geben:

The Battle of Harlaw (Ch. VI, 163) p. 39—41.
Bonny John Seton (Ch. VII, 198) p. 81.
Glasgow Peggie (Ch. VIII, 228) p. 92.
Broughty Wa's (Ch. VIII, 258) p. 91.
Trooper and Maid (Ch. IX, 299) p. 92.

Verhältnisse Nordschottlands werden behandelt in:
Willie Macintosh (Ch. VI, 183) p. 71.

Sehr charakteristisch sind auch die zahlreichen Urteile des Volkes über bedeutsame Persönlichkeiten. So kann man bei den Engländern günstige Beurteilung feststellen für:

Heinrich II. in Queen Eleanor's Confessien (Ch. VI, 156) p. 11—14 und in der History or Ballad of King Henry Second and the Miller of Mansfield (Ch. V) p. 12.
Eduard II. in Hugh Spencer's Feats in France (Ch VI, 158) p. 19–22.
Eduard III. in Durham Field (Ch. VI, 159) p. 22—27 und in King Edward Third and the Shepherd (Ch. V, 71) p. 24.
Den Grenzgrafen Percy in Battle of Otterburn (Ch. VI, 161) p. 27—34.
Denselben und Heinrich IV. in The Hunting of the Cheviot (Ch. VI, 162) p. 34—39.
Heinrich V. in King Henry Fifth's Conquest of France Ch. VI, 164) p. 42.
Eduard IV. in Sir John Butler (Ch. VI, 165) p. 43 und in King Eduard IV. and a Tanner of Tamworth (Ch. IX, 273) p. 43—44.
Das Haus Lancaster (bes. Heinrich VII.) und Lord Stanley in The Rose of England (Ch. VI, 166) p. 45—46.
Heinrich VIII. und Lord Howard in Sir Andrew Barton (Ch. VI, 167) p. 46—48.

Königin Johanna und Heinrich VIII. in The Death of Queen Jane (Ch. VI, 170) p. 54—55.

Cromwell in Thomas Cromwell (Ch. VI, 171) p. 55—56.

Königin Elisabeth in Earl Bothwell (Ch. VI, 174) p. 58—60 und in The Rising in the North (Ch. VI, 175) p. 60—62.

Die Grafen von Northumberland und von Westmoreland in The Rising in the North (Ch. VI, 175) p. 60—62 und in The Earl of Westmoreland (Ch. VI, 177) p. 63—64.

Die Jakobiten in Lord Derwentwater (Ch. VII, 208) p. 87—88.

Ungünstig wird geurteilt über:

Heinrichs II. Gemahlin, Eleonore von Aquitanien in Queen Eleanor's Confession (Ch. VI, 156) p. 11—14.

Jakob II. in Lord Delamere (Ch. VII, 207) p. 86—87.

Günstige Beurteilung erfahren in Schottland:

Der Volksführer Wallace in Gude Wallace (Ch. VI, 157) p. 15—18.

James Douglas und Hugh Montgomery in The Battle of Otterburn (Ch. VI, 161) p. 27—34 und The Hunting of the Cheviot (Ch. VI, 162) p. 34—39.

Johny Armstrong in der gleichnamigen Ballade (Ch. VI, 169) p. 51—54.

Lord Darnley, Jakobs VI. Vater, in Earl Bothwell (Ch. VI, 174) p. 58—60.

Brown in King James and Brown (Ch. VI, 180) p. 67—68.

Der Graf von Murray und Jakob VI. in The Bonny Earl of Murray (Ch. VI, 181) p. 68—69.

Die Königin Anna und Jakob VI. (dieser nicht in allen Versionen) in The Laird o Logie (Ch. VI, 182) p. 69—71.

Lord Maxwell in Lord Maxwell's Last Goodnight (Ch. VII, 195) p. 79—80.

Der Marquis of Montrose in Bonny John Seton (Ch. VII, 198) p. 80—81.

Lesly, der Führer der Covenanter in The Battle of Philipphaugh (Ch. VII, 202) p. 82—83.

Jakob, der Herzog von Monmouth und Robert Graham in Loudon Hill, or, Drumclog (Ch. VII, 205) und in Bothwell Bridge (Ch. VII, 206) p. 84—86.

John Graham of Claverhouse aber wird in diesen beiden Balladen ungünstig beurteilt. Auch erfährt man wenig Günstiges über:

David Bruce in Durham Field (Ch. VI, 159) p. 22—27.

Jakob IV. in Flodden Field (Ch. VI, 168) p. 49—50 und in Johnie Armstrong (Ch. VI, 169) p. 50–54.

Den Grafen Bothwell und den Regenten Murray in Earl Bothwell (Ch. VI, 174) p. 58—60.

Jakob VI. (nicht in allen Versionen) in The Laird o Logie Ch. VI, 182) p. 69—71.

Argyle, Marquis of Montrose in The Bonny House o Airly Ch. VII, 199) p. 82.

Es liegt zu Grunde:

Child, F. J.: English and Scottish Popular Ballads. 2. Aufl. Boston 1883 ff.

Literatur:

Green, J. R.: A Short History of the English People. London, New-York 1888.

Hahner: Kulturgeschichtliches im englischen Volkslied. Freiburg i. B. 1892. Diss.

Paul, H.: Grundriss der germanischen Philologie. Bd. II, 1. Strassburg 1892.

Ranke, L.: Englische Geschichte vornehmlich im 16. und 17. Jahrhundert. Berlin 1859.

Schröer, A.: Percy's Reliques of Ancient English Poetry. Berlin 1893.

Scott, W.: Minstrelsy of the Scottish Border. Kelso 1802 und Edinburgh 1803.

Veitch, J.: History and Poetry of the Scottish Border. Glasgow 1878.

Jahrbuch für romanische und englische Literatur. Bd. IV (Lemckes Aufsatz).

Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Hillmann, wurde am 9. September 1882 zu Holdenstedt (Provinz Hannover) als Sohn des Königlichen Kammermusikers Hermann Hillmann geboren. Ich bin evangelischer Konfession und preussischer Staatsangehöriger. In Cassel, dem Wohnsitze meiner Eltern, besuchte ich zuerst die Vorschule und dann das städtische Realgymnasium, das ich Ostern 1901 mit dem Reifezeugnis verliess. Nachdem ich bis zum 1. April 1902 meiner Militärpflicht genügt hatte, widmete ich mich dem Studium der Philologie und studierte an 2 Universitäten: Leipzig 2 Semester, Halle 6 Semester.

Dankbar gedenke ich meiner Lehrer:

in Leipzig:

Birch-Hirschfeld, Duchesne, Heinze, Holz, Lake, Sievers, Wülker;

in Halle:

Berger, Bremer, Counson, Fries, Grattan, Havell, Riehl, Robert, Ritter, Schwarz, Strauch, Suchier, Vaihinger, Wagner, Wiese.